Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 16. Januar 1856. Nr. 25.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 15. Januar. Sämmtliche wiener Blätter betrachten die Lage sehr ernst. Gortschakoff erwartet das letzte Wort aus Petersburg in Betreff der rückhaltlosen Annahme der Propositionen, trifft aber eventuellen Falls seine Anstalten, um am 18ten d. M. abreisen zu können.

Berliner Börse vom 15. Januar. Staatsschuldscheine 86. 4½pCt. Anleihe 100⅝. Prämien-Anleihe 108. Berbacher 148¼. Köln-Mindener 157½. Freiburger I. 132. Freiburger II. 121. Mecklenburger 52⅜. Nordb. 54½. Oberschl. A. 205. B. 171. Oderberger 185 u. 160. Rheinische 107¼. Metall. 67. Loose —. Wien 2 Monat 90½. National 70¾.

Telegraphische Nachricht.

Modena, 12. Januar. Zu Großkreuzen des neuen Adlerordens wurden ernannt: Feldmarschall Graf Nugent, Feldzeugmeister Graf Desfours und Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini Cronberg, zu Kommandeuren: Generalmajor Harbuval und Legationsrath Baron Lederer.

Breslau, 15. Januar. [Zur Situation.] Die beiden Häuser des Landtags haben gestern Sitzung gehalten und das Herrenhaus hat, an Stelle des verstorbenen Fürsten von Pleß, den Fürsten Adolph von Hohenlohe-Ingelfingen zu seinem Präsidenten gewählt.

An der Tagesordnung war der Bericht der Gesetz-Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des § 88 der Verfassungs-Urkunde, welcher den Richtern die Uebernahme anderer besoldeter Staatsämter untersagt. Der Gesetz-Entwurf wird angenommen.

Im Hause der Abgeordneten legte der Herr Finanzminister verschiedene Gesetzentwürfe vor, darunter einen auf „Forterhebung des Zuschlags zur klassifizirten Einkommensteuer u. s. w."

Auf der Tagesordnung stand der Bericht der Gemeinde-Kommission, betreffend die Ergänzung des § 31 der Städtordnung für die sechs östlichen Provinzen („Magistrats-Mitglieder auf Lebenszeit zu wählen"). Dem Antrage der Kommission gemäß wird der Gesetzentwurf angenommen, gegen welchen die Abgeordneten Lette, Behrend und Patow, für welchen die Abgeordneten Gerlach und Wagener, so wie der Herr Regierungs-Kommissar v. Klützow und der Herr Minister des Innern gesprochen.

In Betreff der orientalischen Frage hat man in Berlin noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, Rußland doch noch zur Nachgiebigkeit auch in Betreff der Territorialfrage zu bewegen, um den Frieden zu ermöglichen. Denn — das wird nun endlich klar und geht auch aus der dresdener Depesche (s. das gestrige Mittagblatt d. Z.) hervor, deren Conformität mit den Angaben der „Independance" in die Augen springt, daß Rußland in der That nicht Gegen-Propositionen zu stellen, sondern mit: Ja oder Nein zu antworten hatte. — Die „N. Pr. Z." hofft ihrerseits, daß, da die Forderung der Abtretung in Bessarabien nur eine — österreichische wäre, möglicher Weise noch nachträglich eine Differenz der Ansichten der Verbündeten eintreten könnte.

Die Richtigkeit der Behauptung vorausgesetzt, — und sowohl unsere gestrige wiener Korrespondenz bestätigt dieselbe, wie auch heute die „Independance", welche eines Gerüchts gedenkt, wonach Oesterreich sogar eine Parcelle von Galizien abtreten wollte, um dem russischen Kabinet die „Rektifizirung der Grenze" plausibler zu machen — so wäre es wohl möglich, daß Rußland abermals nur auf mögliche Differenzen seiner Gegner spekulirt hätte.

Sicherlich ohne Grund. Zwischen England und Frankreich mindestens scheint die vollständigste Intimität hergestellt worden zu sein, befördert, wie unser londoner Korrespondent schreibt, durch die Mission des Herzogs von Cambridge nach Paris, über dessen, von Palmerston geförderten Pläne uns eben daselbst berichtet wird; und was Oesterreich betrifft, so wird es immer nur von ihm abhängen, durch Uebernahme einer aktiven Rolle in diese Intimität einzutreten.

Inzwischen gefällt sich die englische Presse noch immer in der Abgeschmacktheit, an Preußen den Krieg zu erklären, und „Chronicle" und „Herald" wissen sogar bereits von der Beunruhigung unseres Kabinets wegen der bevorstehenden Blokade preußischer Häfen zu erzählen; indeß versichert die deutsch-englische Korrespondenz, daß in gut unterrichteten londoner Kreisen von einer solchen oder andern, an das preußische Kabinet gerichteten Drohung durchaus nichts bekannt sei.

Die Rundnote des schwedischen Ministers Stjerneld — wird in der englischen Presse sehr verschieden gedeutet. Der „Advertiser" erblickt den eigentlichen Kern des Dokuments in der Zeile, worin Schwedens Festhalten an seiner Neutralität figurirt, und beruft sich auf das Urtheil, das er von Anfang an über die Tragweite des Canrobert-Traktats gefällt hat; derselbe sei nämlich keine Offensiv- und Defensiv-Allianz, obgleich an sich eine recht gute und politische Maßregel. Im gegenwärtigen Kriege werde er den Alliirten weder nützen noch schaden.

„Daily News" läßt sich in seinen Hoffnungen auf Schwedens Theilnahme am Kriege durch die Rundnote nicht irre machen. Einen sehr vorsichtigen Ton beobachte das Aktenstück, das sei wahr, aber spiele es nicht deutlich auf gewisse Forderungen an, welche Schweden im Frühjahr erheben wird? Könne Jemand glauben, daß sich nichts in der Stellung Schwedens zu Rußland geändert hat, nachdem der Minister Stjerneld offen die Uebergriffsversuche Rußlands anklagt? Schweden erwartet vom Zaren, daß er endlich die Grenzregulirung an der Lappmark im Sinn der Unabhängigkeit und Integrität Skandinaviens vornehmen lasse und den Titel „Erbe Norwegens" ablege. Ohne diese Konzession werde der Krieg in der Ostsee fortdauern und folglich Schweden mit verwickeln. So donquixotisch sei weder England noch Frankreich, um die Schlachten eines Landes zu schlagen, welches in neutraler Ruhe den Ausgang abwartet.

Der „Herald" glaubt, daß Schweden sich in letzter Zeit ein wenig anders besonnen habe. Als es von den Unterhandlungen hörte, suchte es sich den Rücken so gut als möglich zu decken. Sei es doch möglich, daß der pariser Kriegsrath seine Land- und Seekarten sammt den angefangenen Feldzugsplänen unter den Tisch wirft; das hänge ja nur von einem telegraphirten „Ja" aus Petersburg ab. In Voraussicht dieser Eventualität handelte Schweden mit löblicher Klugheit, indem es den Wunsch eines Krieges mit dem gewaltigen Nachbar ausdrücklich desavouirte. — Ueber die Stellung Dänemarks möge man die Andeutungen unseres londoner Privat-Korrespondenten nachlesen.

Am letzten Freitag, so sagt ein Gerücht, begannen die Sundzoll-Konferenzen, ob aber alle Vertreter der theilnehmenden Staaten anwesend, und welche Vorlagen seitens der dänischen Regierung gemacht sind oder gemacht werden sollen, darüber ist es nicht möglich gewesen, etwas zu erfahren. Keine Zeitung sagt ein Wort von der stattgefundenen Eröffnung, weil keine eine Mittheilung darüber erhalten. Der Vertreter Hamburgs und Lübecks bei den Konferenzen, Senator Curtius, wird übrigens erst in diesen Tagen erwartet.

Preußen.

± **Berlin**, 14. Januar. Seit mehreren Tagen durchdringt die Kreise, die wohlunterrichtet sein können, und die Presse das Gefühl, daß die von den Westmächten und Oesterreich aufgestellten Friedensbedingungen bei dem Kabinete von St. Petersburg den gehofften Eingang finden werden. Bestimmte Angaben für dieses Gefühl giebt es nicht. Man weiß nur, daß der Wunsch nach Frieden sowohl in London, Paris und Wien, als auch in St. Petersburg vorherrschend ist. Man fühlt heraus, daß das allgemeine Drängen von Feinden und Neutralen beim russischen Kabinet nicht ohne Erfolg bleiben kann. Man deducirt, daß Rußland, wenn es nun nicht zum Frieden sich geneigt zeige, auf den Uebergang Deutschlands ins westmächtliche Lager gefaßt sein müsse. Das sind die Gründe, auf welchen die Hoffnungen zum Frieden basiren. Wir schließen uns ihnen an und bekennen, daß sie auch auf uns denselben Eindruck wie an anderen Orten machen. Nichts desto weniger darf man aber nicht verkennen, daß die Lage der Dinge zur Zeit noch manche Bedenken trägt, denn zuvörderst hat Rußland, wie man vernimmt, durch die Antwort, welche der Herr v. Stackelberg nach Wien zu überbringen hat, sich gegen die Territorial-Abtretung ausgesprochen. Auf der anderen Seite aber verlangen die Westmächte die Annahme der gestellten Propositionen ohne Bedingungen. Sie wollen, daß Rußland dieselben ohne Abänderungen für die Basis zu Friedens-Unterhandlungen annehme. Es wird nun darauf ankommen, die noch herrschenden Differenzen in den Friedens-Grundlagen zu beseitigen. Man hegt die Hoffnung, daß dies gelingen werde, da der Graf Esterhazy zur Zeit St. Petersburg noch nicht verlassen hat, und wie es scheint, zur Führung weiterer Verhandlungen mit Rußland dort geblieben ist. — Von einigen Zeitungen ist die Nachricht gebracht worden, daß der General Mansuroff, welcher über Berlin nach Wien ging, schon zur Abgabe einer vorläufigen Antwort des Kabinets von St. Petersburg beauftragt war. Man darf aber diese Nachricht bezweifeln, da der General mit einer diplomatischen Mission nicht versehen war, sondern nur auf Grund eines Urlaubs reiste. — Die Stadt Berlin hat die Absicht, dem greisen Veteranen der Wissenschaft, unserem Mitbürger Alexander v. Humboldt, das Ehrenbürgerrecht zu überreichen. Es ist jetzt bestimmt worden, daß diese Feierlichkeit, welcher die höchsten Magistratspersonen beiwohnen wollen, an dem denkwürdigen 24. Januar, dem Geburtstage Friedrichs des Großen, stattfinden soll. Die Urkunde ist ein kalligraphisches Meisterstück.

Die Erfindung der calorischen Maschine, welche vor einiger Zeit so große Erwartungen erregte und deren Leistungen so wenig glänzend ausfielen, ist von dem Kapitän Ericsson nicht aufgegeben worden, wie man allgemein annahm. Derselbe arbeitet mit Eifer an den Verbesserungen dieser Maschine, und hat die feste Ueberzeugung, daß er endlich zu einem günstigen Resultate gelangen werde. Er baut zur Zeit eine Maschine von beträchtlicher Größe und glaubt, daß dieselbe den Erwartungen entsprechen wird. Ericsson ist der Meinung, daß er den Plan nicht aufgeben könne, da er so ganz und gar auf physikalische Wahrheit begründet sei und die Durchführung desselben die größten Vortheile gewähren würde.

∋ **Berlin**, 14. Januar. [Die Friedens-Aussichten.] Die neuesten telegraphischen Mittheilungen der Blätter haben den Schleier etwas gelüftet, welcher bisher über den in Petersburg geführten Verhandlungen lag. Das allgemeine Ergebniß derselben läßt sich etwa dahin zusammenfassen, daß zwar eine Annäherung zwischen Rußland und seinen Gegnern erreicht worden, die Verständigung aber jedenfalls noch nicht so weit gediehen ist, wie man nach manchen Anzeichen der jüngsten Vergangenheit zu erwarten berechtigt war. Ueber eine Thatsache herrscht in politischen Kreisen völlige Uebereinstimmung, welche, wie es scheint, selbst die aufgeregtesten Organe der britischen Kriegspartei nicht zu stören vermögen, nämlich darüber, daß Rußland seit den Maikonferenzen einen bedeutenden Schritt des Entgegenkommens an die Forderungen der verbündeten Mächte gethan und, streng genommen, wenigstens alle die Bürgschaften zugestanden hat, welche ohne gewaltsamen Zwang aus den vier Punkten des August-Entwurfes vom Jahre 1854 herzuleiten waren. Die Klippe, an welcher die Frühlings-Konferenzen des vorigen Jahres scheiterten, scheint diesmal glücklicher Weise keinen Anstoß herbeiführen zu sollen, da, wie man versichern hört, das petersburger Kabinet die Bedingung einer Neutralisation des schwarzen Meeres nicht blos dem Prinzip nach, sondern auch nach den im Präliminar-Entwurf enthaltenen Konsequenzen anzunehmen bereit ist. Der Hauptwiderspruch Rußlands bezieht sich gegenwärtig auf eine Forderung, welche allerdings das unbefangene Urtheil als einen Zuwachs zu den August-Bedingungen anerkennen muß. Diese Forderung, welche von Rußland unter dem beschönigenden Namen einer „Grenzverbesserung" eine wenn auch nur unerhebliche Gebiets-Abtretung in Anspruch nimmt, kann begreiflicher Weise dem Selbstgefühl des mächtigen Herrschers, an den sie gestellt wird, nur als eine harte Zumuthung erscheinen; sie dürfte selbst auch dem unbetheiligten Europa unerwartet kommen, da der Vertrag, auf welchem das Bündniß der Pforte mit den Westmächten beruht, jede Absicht einer Gebiets-Erwerbung ausdrücklich verneinte, während Oesterreich noch gegen Ende des vorigen Jahres dem petersburger Hofe gegenüber sich verbindlich gemacht hatte, jede über die Grenzen der vier Garantie-Punkte hinausgehende Forderung nicht zu unterstützen. Allein man darf andererseits nicht unerwähnt lassen, daß die russische Diplomatie durch ihren Widerspruch gegen die damals von den Westmächten vorgeschlagene Begrenzung der Flottenkräfte im schwarzen Meere ihrerseits einen Grund zum Abbruch der Mai-Konferenzen gab und somit die Entscheidung der streitigen Fragen dem Kriegsglücke anheim stellte. Diese Entscheidung ist augenscheinlich nicht zu Gunsten der nordischen Macht ausgefallen und die Gegner derselben sind daher eben so berechtigt, den Kreis ihrer Forderungen zu erweitern, als das petersburger Kabinet, bei entgegengesetztem Verlauf der Dinge, sich hätte befugt halten können, die schon gewährten Zugeständnisse nach Ermessen in eine modifizirte Gestalt zu bringen. Ueberdies ist nicht zu verkennen, daß die auf Kosten Rußlands geforderte Grenzerweiterung der Donaufürstenthümer eben so unerheblich für den Gebietsumfang des gewaltigen Slavenreiches ist, als sie geeignet erscheint, die Anordnungen in Betreff der freien Donauschifffahrt wesentlich zu erleichtern. Wenn daher wenig Aussicht vorhanden ist, daß die verbündeten Mächte in eine Ermäßigung ihrer Forderungen willigen werden, so giebt man sich dagegen mit einigem Grunde der Erwartung hin, daß eine besonnene Würdigung der obwaltenden Verhältnisse sich noch vor der zwölften Stunde in Petersburg Bahn brechen werde. Das Opfer, welches von Rußland verlangt wird, kann einer voraussichtigen Politik nicht übermäßig erscheinen, im Verhältniß zu den Gefahren, welche die Fortdauer des Krieges möglicher Weise für ganz Europa, in erster Linie aber für Rußland herbeiführen muß. Wie die Entscheidung eines neuen Kriegsjahres ausfallen wird, wo die vereinzelten Streitkräfte Rußlands umfassenderen und gewaltigeren Angriffen die Stirn bieten sollten, mag immerhin dahin gestellt bleiben, sicher ist aber, daß selbst im günstigen Falle für Rußland jener schmale, versumpfte Landstrich keinen Lohn für die Anstrengungen eines fortgesetzten Kampfes gegen die mächtige Koalition des westlichen Europas bietet. Das Circular vom 23. Dezember war, wie man hier voraussah, nicht das letzte Wort des petersburger Kabinets, man hofft noch immer, daß es auch die neuesten Zugeständnisse erweitern wird, um dem ungleichen Kampfe ein Ziel zu setzen.

[Landtag.] **Vierte Sitzung des Herrenhauses vom 14. Januar.** Nach Eröffnung der Sitzung erfolgt die Vereidigung des neu eingetretenen Mitgliedes, Hrn. v. Gutzmerow. Hr. v. Daniels hat dem Hause folgenden Antrag überreicht: „Das Herrenhaus wolle beschließen, den Art. 107 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 dahin abzuändern: „Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jedem Hause des Landtags die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit, bei zwei Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens sieben Tagen liegen muß, genügt." Der Antrag ist bereits genügend unterstützt und wird einer besonderen Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. — Die Abtheilungen werden beauftragt, die Wahl der Budget-Kommission vorzunehmen. — Hierauf folgt die Präsidentenwahl. Von 130 Stimmen erhalten: Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen 66, Graf zu Stolberg-Wernigerode 56, Herzog von Ratibor 6 und Graf v. Arnim 2. Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen ist somit zum Präsidenten des Hauses erwählt. Er tritt mit einigen Worten des Dankes und mit der Bitte um Unterstützung das Amt an. — Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über die durch die Berufung des Herrenhauses nothwendig gewordenen Abänderungen der Geschäfts-Ordnung. (Referent Hr. Brüggemann.) § 1 beschließt das Haus folgendermaßen zu fassen: „Nach der Eröffnung beider Häuser des Landtages tritt das Herrenhaus 2c." — Zu § 3 schlagt die Kommission folgende Fassung vor: „Sind 60 Mitglieder des Hauses anwesend, so ist das Haus konstituirt 2c." Der Vorschlag wird genehmigt. — Zu § 7 schlägt die Kommissiou einen neuen Paragraphen vor, nach welchem die Geschäftsordnung fortdauernd in Kraft bleiben soll, ohne daß es deshalb zu Anfange einer neuen Sitzungs-Periode eines besonderen Beschlusses bedürfen solle. Das Haus genehmigt diesen Paragraphen. Zu § 13 wird beschlossen: „Die Abtheilungen sind beschlußfähig, ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder." — Auf Antrag des Herrn v. Zander beschließt das Haus die von der Kommission zu § 15 vorgeschlagene Abänderung in folgender Fassung: „Beschlußfähig ist die Kommission, wenn die Mehrzahl der dazu gewählten Mitglieder anwesend ist." — Der letzte Vorschlag der Kommission bestimmt, daß diejenigen Mitglieder, welche an den Verhandlungen desselben theilzunehmen während einer längeren oder kürzeren Zeitdauer verhindert sind, dies dem Präsidenten unter kurzer Angabe der Hinderungsgründe anzuzeigen haben. Auch dieser Vorschlag wird vom Hause genehmigt. — Nach Verlesung der Beileids-Adresse an die Familie des verewigten Fürsten von Pleß, erfolgt die Vereidigung des Grafen v. Hatzfeld, worauf zum letzten Gegenstande der Tages-Ordnung, zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die „Aufhebung des Artikels 88 der Verfassungs-Urkunde", geschritten wird. Der Artikel 88, dessen Aufhebung der Gesetzentwurf vorschlägt, lautet: „Den Richtern dürfen andere besoldete Staats-Aemter fortan nicht übertragen werden. Ausnahmen sind nur auf Grund eines Gesetzes zulässig." Die Justiz-Kommission hat sich mit dem Gesetzentwurfe einverstanden erklärt und demselben noch folgende Eingangsformel hinzugefügt: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden 2c., verordnen mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtags Unserer Monarchie 2c." Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren v. Maltzahn, Groddeck, Graf v. Rittberg, Dr. Götze und der Hr. Justizminister betheiligten, genehmigt das Haus den Gesetzentwurf in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung. (Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.)

Neunte Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 14. Januar. Das Haus tritt um 12 Uhr zusammen und beschäftigt sich zunächst mit Wahlprüfungen, Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend „die Forterhebung eines Zuschlages zur klassifizirten Einkommen-Steuer, zur Klassen-, Mahl- und Schlacht-Steuer", ferner einen Entwurf, betreffend „die exekutivische Beitreibung der direkten und indirekten Steuern und anderer öffentlicher Abgaben für Vorpommern und Rügen." Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission für das Gemeindewesen, betreffend die Ergänzung des § 31 der Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853. (P. C.)

[Zur Tages-Chronik.] Auf den preußischen Universitäten hat die Gesammtzahl der Studirenden in den letzten zehn Jahren sich in folgenden Zahlen bewegt:

	Sommer-Semester.	Winter-Semester.
1846 . .	4996.	5031.
1847 . .	4764.	5085.
1848 . .	4801.	4807.
1849 . .	4769.	5314.
1850 . .	5058.	5355.
1851 . .	5567.	5736.
1852 . .	5562.	5593.
1853 . .	5443.	5427.
1854 . .	5101.	5358.
1855 . .	5209.	5566.

Die 5566 Studirenden des jetzigen Winterhalbjahres vertheilten sich nach den Universitäten also: Berlin 2208, Bonn 784, Breslau 902, Greifswald 228, Halle 657, Königsberg 365, Münster 422 — nach den Fakultäten aber wie folgt: evangelisch-theologische Fakultäten 880, katholisch-theologische Fakultäten 638, juristische 1488, medizinische 683, philosophische 1079, außerdem 798 Studirende.

— Die Räume im Dienstgebäude des Ministeriums des Innern, unter den Linden Nr. 73, haben sich schon seit längerer Zeit für das dienstliche Interesse als unzureichend erwiesen. Es hat deshalb die geheime Kanzlei dieses Ministeriums in einem Privathause in der Nähe untergebracht werden müssen. Ungeachtet dieser störenden und kostspieligen Dislokation sind die Räumlichkeiten für die Ministerial-Büreaus doch noch so beschränkt, daß die erheblichsten Uebelstände für den dienstlichen Verkehr unvermeidlich hervortreten. Um eine nicht länger aufzuschiebende Abhilfe zu gewähren, ist eine Raumvermehrung durch einen Anbau an den linken Flügel des Ministerial-Diensthauses in Aussicht genommen und dafür, so wie für einige andere bauliche Verbesserungen daselbst die Summe von 20,500 Thlr. im diesjährigen Etat in Ansatz gekommen. (P. C.)

— Die Verwaltung des Amtes Dringenburg-Gehsden, im Regierungs-Bezirk Minden, ist Herrn v. Florencourt, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, nicht definitiv, sondern nur kommissarisch übertragen. — In Folge der Beschwerde westfälischer Schiffer wegen gesetzwidriger Benachtheiligung ihres Gewerbes durch Verträge, welche einzelne dieser Schiffe mit Kaufleuten und Rhedern in Bremen geschlossen hätten, wurde von den diesseitigen Behörden ein Zwangsverfahren angeordnet, welches den Zweck hatte, jene gesetzwidrigen Störungen der Schifffahrtsordnung zu beseitigen. Dies hat die Wirkung gehabt, daß die betheiligten bremer Unternehmer die betreffenden Verträge, namentlich in Bezug auf die Reiheschifffahrt von Bremen nach Minden und Vlotho jetzt aufgehoben haben. — Die Regierung beabsichtigt eine Vermehrung der Zahl der Steuer- und Zollbeamten verschiedener Kategorien. Namentlich müssen 65 neue Grenz- und Steuer-Aufseher-Stellen geschaffen werden. — Durch eine so eben ergangene Entscheidung des Herrn Finanzministers ist festgestellt worden, daß nicht blos eigentliche Anschlagezettel, sondern auch andere kautions- und stempelpflichtige Erzeugnisse der periodischen Presse nur nach der Hälfte ihrer Ausdehnung besteuert werden sollen, sofern sie constant nur auf einer Seite bedruckt werden. Namentlich ist diese Entscheidung mit Rücksicht auf Zeitungen ergangen, welche einen nur auf einer Seite bedruckten Courszettel als Beilage liefern. (C. B.)

Deutschland.

Stuttgart, 11. Januar. [Vom Hofe.] Eine schwere Erkrankung der Herzogin Henriette von Würtemberg zu Kirchheim, Mutter der Königin, hat die königl. Familie in große Betrübniß versetzt. Der Zustand der hohen Kranken, die an Brustwassersucht und hinzugetretenem Katarrh leidet, soll ein hoffnungsloser sein, weshalb auch die Königin in Kirchheim geblieben ist. Der König begab sich diesen Morgen nach Kirchheim, und auch der Kronprinz ist heute wiederholt dahin abgegangen. Von den auswärts lebenden Anverwandten ist die jüngste Tochter der Herzogin, die Markgräfin Wilhelm von Baden, nebst zwei Töchtern, gestern gleichfalls eingetroffen, und der einzige Sohn derselben, der Herzog Alexander von Würtemberg, österreichischer General der Kavallerie, wird morgen erwartet. Die Kranke ist eine geborene Prinzessin von Nassau-Weilburg und steht im 76. Jahre. Sie ist die Großmutter der Königin von Hannover, der Gemahlin des Großfürsten Konstantin von Rußland und der Herzogin von Brabant, der Kronprinzessin von Belgien. (F. J.)

Das „Regierungsblatt" enthält eine Verordnung, betreffend die Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 über die Verhinderung des Mißbrauchs der Presse.

München, 11. Jan. [Die Kammer der Abgeordneten] verhandelte heute über die Nachweisungen der besonderen im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds pro 1852—53 und beschloß, diese Nachweisungen anzuerkennen, jedoch auf verfassungsmäßigem Wege mehrere Wünsche und Anträge auszusprechen. Zu lebhaften Erörterungen veranlaßte der Staatsgetreide-Magazinsfonds, welcher, im Jahre 1819 mit einem Kapital von 1,291,931 fl. dotirt, im erwähnten Rechnungsjahre 1852—53 in der Art abschließt, daß die nach dem Normalpreise gerechneten Getreidevorräthe in der Summe von 1,291,168 fl. sich darstellen, so daß der Erfolg dieser Getreide-Aufspeicherung die größten pekuniären Opfer erheischte, wenn man, wie Referent berechnet, die Zinsen mit Zinseszinsen vom ursprünglichen Dotationskapitale, im Betrage von 3,178,056 fl., in Anschlag bringt. Im Laufe der Diskussion erhob sich keine einzige Stimme für Magazinirung, und es wurde daher dem Antrag des Referenten, welcher eine Auflösung des Magazins und einen Verkauf der Vorräthe bezweckt, schließlich einstimmig beigepflichtet. — Dem „N. C." wird von hier geschrieben: Ueber die Gerichtsorganisationsfrage ist noch immer eine definitive Entscheidung höheren Orts nicht gefaßt. So viel man in Kreisen der Abgeordneten vernimmt, scheinen noch nicht alle Anstände beseitigt und würde es eintretenden Falls nicht unwahrscheinlich sein, daß ein theilweiser Ministerwechsel erfolgte; indessen giebt man die Hoffnung auf eine Verständigung doch noch nicht auf.

— Nach einer königlichen Verfügung wird bei den königlich preuß. Provinzial-Steuer-Direktionen in Königsberg und Danzig ein königl. baierischer Zollvereins-Bevollmächtigter aufgestellt werden. Der königl. Oberzollrath v. Reichert, dem diese Funktion übertragen wurde, begiebt sich schon morgen nach Königsberg, wo er seinen ständigen Sitz haben wird.

Dresden, 12. Januar. [Ist „Parvenu" eine Beleidigung?] Die freimüthige Sachsen-Zeitung war wegen mehrerer Leitartikel, worin der Kaiser der Franzosen angegriffen und namentlich ein „Parvenu" genannt wurde, konfiszirt und dann die Untersuchung eingeleitet. Das Appellationsgericht verurtheilte die Redaktion, auf eingelegte Berufung hat aber das Ober-Appellationsgericht ein freisprechendes Erkenntniß erlassen, weil, wenn auch jene Bezeichnung an und für sich als beleidigend gelten würde, dieses doch um deswillen hier nicht der Fall sei, weil — der Kaiser sich selbst so genannt habe. (N. Pr. Z.)

Hannover, 13. Januar. Diejenigen, welche von vornherein annahmen, daß das gegenwärtige Ministerium Urlaubsverweigerungen für mehrere Persönlichkeiten, welche zu Abgeordneten der zweiten Kammer gewählt worden waren, eintreten lassen werde, haben sich nicht geirrt. Bis jetzt ist der Urlaub und damit der Eintritt in die zweite Kammer verweigert worden den Herren Stüve, Ellissen, Grumbrecht und Neubourg. Aber es sollen noch weitere Urlaubsverweigerungen bevorstehen. Es heißt, daß sich eine Deputation der Stadt Osnabrück zum König Georg V. begeben wolle, um den Urlaub für Stüve zu erbitten. Ob ein derartiger Schritt, wenn er wirklich unternommen werden sollte, fruchten wird, muß die Zeit lehren. Haben nun aber schon diese Urlaubsverweigerungen großes Aufsehen erregt, so würde ein noch weit größeres dadurch hervorgerufen werden, wenn sich bestätigen sollte, daß auch solchen Persönlichkeiten eine Urlaubsverweigerung bevorstände, welche entweder auf Wartegeld stehen oder gar pensionirt sind. In dieser Beziehung werden die Herren Lichtenberg (Ober-Justizrath) und Lehzen (Finanz-Minister des Märzministeriums) genannt.

Oesterreich.

≏ **Wien,** 14. Januar. Durch die heutige erste amtliche Mittheilung der „Oesterr. Korrespondenz", in deren volle Kenntniß Sie bereits durch den Telegraphen gelangt sein werden, ist ein mächtiger Lichtstrahl auf das Halbdunkel, welches den Stand der eingeleiteten Friedensunterhandlungen bisher umgab, gefallen, der die ganze Situation so klar wie nie vor unseren Blicken aufrollt. Selten ist wohl eine halboffizielle Kundgebung des kais. Gouvernements in ihrer Fassung bestimmter, präziser und deutlicher formulirt gewesen, als diese letzte, welche jede geringste Enttäuschung über die Absichten Oesterreichs und die angeblichen guten Friedensaussichten aufheben muß. Wir wissen, daß das wiener Kabinet die russischen Gegenpropositionen nicht angenommen habe, und auf voller, rückhaltloser Annahme nach wie vor bestehe. Von diesem Beharren Oesterreichs auf seinen Forderungen hat bereits Fürst Gortschakoff abermals seinem Hofe sowohl auf telegraphischem Wege, so wie durch Couriere schleunigst Bericht erstattet. Natürlicher Weise wird das petersburger Kabinet zu einer abermaligen Antwort sich genöthigt sehen, und an diese zweite Antwort knüpft sich die letzte Hoffnung, an die sich der Artikel der „Oesterr. Koresp." klammert, um die nackte bittere Wahrheit, die er der Welt zu verkünden gezwungen ist, wenigstens auf diese Weise für den Moment weniger empfindlich zu machen. Das halbamtliche Blatt will damit Trost sprechen, daß es die Anstände, welche Rußland macht, formeller Natur nennt. Man wird wohl wissen, daß die wiener Konferenzen wegen formeller Hindernisse zu dem bekannten Resultate führten. Uebrigens ist aus der Textirung, welche den Ausdruck „größtentheils formeller Natur" so scharf hervortreten läßt, wohl leicht zu entziffern, daß neben den Anständen formeller Natur auch solche der essentiellsten Art existiren. Aus Allem ersehen wir, wie gewaltig der Irrthum Derer ist, die im Augenblicke noch säumen, zuzugeben, daß der Boden, auf dem sich alle Friedenshoffnungen bewegen, ein gänzlich unfruchtbarer sei. Gerade gesagt: eine zweite Antwort Rußlands dürfte an der Situation in friedlicher Richtung eben so wenig ändern, als es die jetzige Rückäußerung des petersburger Kabinets gethan hat. Diesmal dürfte jedoch das wiener Kabinet kaum mehr zögern, den seinen Forderungen bei ihrer letzten Geltendmachung noch abgegangenen Charakter eines Ultimatums bei ihrer neuerlichen Reproduzirung beizulegen. Daß die Antwort des petersburger Kabinets durch den hiesigen russischen Gesandten übermittelt wurde, während Graf Esterhazy dabei fast übergangen scheint, wird zu den verschiedenartigsten Auslegungen Anlaß geben. Doch liegt die Ursache aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Umstande, daß die österr. Propositionen in Petersburg durch keinen außerordentlichen Botschafter überreicht wurden, indem Graf Esterhazy als ordentlicher Gesandter am russischen Hofe akkreditirt ist. — Heute kam Hr. Collet-Meygret, der Directeure général de sûreté publique in Paris, hier an. Vermuthlich ist derselbe mit einer speziellen Sendung betraut.

⁑ **Wien,** 14. Jan. Die Uebergriffe der italienischen Bischöfe haben dem Vernehmen nach bereits Maßregeln seitens der Staatsregierung veranlaßt, und ist die ganze Angelegenheit in gesetzlicher Weise geordnet. Bemerkenswerth ist ein hierauf bezüglicher Artikel der offiziellen „Gazzetta di Milano," welcher mit den Worten anfängt: „Das Concordat hat die Bischöfe nicht über das Gesetz gestellt. Auch sie sind Menschen und daher nicht unfehlbar. Ihre eigenen Erlässe müssen daher der Regierung unterbreitet werden. Wären diese Erlässe gesetzwidrig, würde die Regierung die Verletzung der Gesetze dulden?" Und an einer andern Stelle, wo vorher von der Unabhängigkeit der Staaten den Päpsten gegenüber gesprochen wurde: „Doch selbst angenommen, daß die Priester mit Brevier und Exkommunikationen die Bayonnete und die administrative Organisation zu besiegen vermeinen, so werden die Regierungen doch nicht unterliegen. Was vermag je die kirchliche Autorität, wenn sie die Gerechtigkeit nicht für sich und das Volk hinter sich hat? — — Zudem besteht noch eine andere Macht von höchstem Gewicht, wenn sie sich auf Wahrheit und Mäßigung stützt, jenes schwache, dünne Rohr in der Hand der Schriftsteller, dessen Freiheit durch das Gesetz verbürgt ist." — „Oh!" — schließt der Artikel — „es ist nicht mehr die Zeit, in welcher ein Dekret oder der Scheiterhaufen ein Buch vernichten, den Gedanken abschaffen könnte. Eine Druckerpresse vervielfältigt die Exemplare zu Tausenden; hier ungerecht behindert, brechen sie an einem andern Punkte mit Gewalt herein und stellen an den Gemeinsinn, an die Unbetheiligten, an die Zukunft ihre Berufung!" *)

Der k. k. Flügeladjutant, Oberst Graf O'Donnell, ist am 14. d. von Dresden hier eingetroffen. — Am 15. d. wird hier der Kommandant der 4. Armee, G. d. C. Graf Schlick, von Böhmen hier erwartet. — Der Hr. Unterrichtsminister, Graf Thun, mußte in Folge eines abermaligen Unwohlseins einige Tage das Bett hüten, man hofft aber, daß er noch im Laufe dieser Woche in seinem Bureau wird erscheinen können. — Se. M. der Kaiser Franz Joseph hat dem päpstlichen Nobelgardisten, Conte Canale, welcher die Kardinals-Insignien des Erzbischofs, Othmar Ritter v. Rauscher, nach Wien überbracht hatte, den Orden der eisernen Krone III. Klasse verliehen.

Im Laufe des 13. hat von hier aus ein lebhafter Courierwechsel stattgefunden. Ein französischer Cabinetscourier ist nach Paris, ein preußischer nach London und der russische Cabinetscourier Rosemond nach Petersburg abgegangen. Von Paris traf ein k. k. österreichischer Cabinetscourier ein.

Feldmarschall Graf Nugent ist von hier über Fiume nach Venedig abgereist. — Der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde ist neuerdings von Seiten der Regierung der Auftrag zugegangen, wegen Errichtung einer besonderen Schule für die Kinder ihres Glaubens, die bisher an dem Unterrichte in den katholischen Schulen theilgenommen hatten, Vorkehrungen zu treffen. Die Regierung geht hierbei von der Ansicht aus, daß die Anschauung des katholischen Unterrichts nur geeignet sei, auf die israelitische Jugend Eindrücke auszuüben, welche letztere in ihren religiösen Begriffen irre machen und den religiösen Indifferentismus fördern könnten.

*) Die wiener Blätter bringen fast sämmtlich diesen Artikel in extenso.

═ Die am 13. von der „Oesterr. Correspondenz" veröffentlichten Bemerkungen über den Stand der Verhandlungen mit Petersburg haben die hiesigen Friedensfreunde gewaltig aus ihren süßen Hoffnungen aufgerüttelt. Wenn man den Ton dieses Artikels mit jenem vergleicht, in welchem vor einem Jahre der Zusammentritt der Konferenz angekündigt wurde, so ersieht man, daß Oesterreich heute eine ganz andere Stellung Rußland gegenüber einnimmt, als vor einem Jahre. Die Ereignisse der letzten Tage lassen sich in Kürze in Folgendem zusammenfassen. Am Freitage langte bereits die Nachricht von Petersburg hier ein, daß das russische Kabinet die österreichischen Propositionen nicht pure-blanc angenommen, also nach dem Begriffe, wie sie aufgestellt worden, abgelehnt habe. Wir hören aus sehr guter Quelle, daß Rußland damit einverstanden ist, das Protektorat über die Fürstenthümer und über die Christen in der Türkei aufzugeben, daß es die österreichische Juterpretation der Neutralität des schwarzen Meeres annimmt, aber die „Grenzregulirung" verweigert, oder dafür eine Regulirung seiner Grenzen in Asien beanspruche. Am Freitage fanden neue lange Berathungen der Gesandten der Westmächte bei dem Grafen Buol statt, der Telegraph nach Paris war fortwährend mit Staats-Depeschen in Anspruch genommen, und am Abende desselben Tages wurde bereits telegraphisch die Antwort Oesterreichs nach Petersburg berichtet. Fürst Gortschakoff schickte an demselben Abende einen Courier an seinen Hof — die Depeschen dieses Couriers sollen zur Nachgiebigkeit mahnend gewesen sein. Sollte der kaiserl. russische Hof auch auf diese definitiv formulirten Anträge Oesterreichs nicht ein unbedingtes „Ja" sagen, so dürfte Graf Esterhazy ohne Zögerung Petersburg verlassen, und Fürst Gortschakoff entweder nach Berlin oder — nach Athen (?) abreisen. Es ist aber immer noch die Frage, ob Oesterreich, selbst in diesem äußersten Falle, sich zu einem Kriege gegen Rußland engagiren würde. Aber in jedem Falle würde es nicht seine Aufgabe aus dem Auge setzen, zu verhindern, daß nicht Deutschland jene Linie der Neutralität überschreite, welche einem Zusammengehen mit Rußland zu nahe komme. Schon aus diesem Grunde erlangen die Vorlagen, welche das k. k. Kabinet auch in den nächsten vierzehn Tagen bei dem Bundestage machen wird, eine besondere Wichtigkeit. Der moralische Beistand, den ein Theil Deutschlands bisher Rußland geboten, darf kein physischer werden. — An Frieden glaubt hier kein Mensch mehr, trotzdem man gerade in den letzten zwei Tagen in russischen Kreisen die friedlichsten Gesinnungen mit Ostentation zur Schau trug.

[Münz-Konferenz.] Heute findet die zweite Sitzung der Münz-Konferenz statt.

In der am vorigen Freitag abgehaltenen ersten Versammlung kamen zunächst die auf Feststellung einer passenden Geschäfts-Ordnung bezüglichen Fragen zur Sprache. Doch scheint man allseitig für die Einführung des Dezimalsystems im Münz- und Rechnungswesen gestimmt zu sein.

Wie wir hören, werden die Sitzungen der Münz-Konferenz regelmäßig jeden Montag, Mittwoch und Freitag abgehalten werden. Die Geschäftssprache dabei ist die französische. (Presse.)

Frankreich.

Paris, 12. Januar. Der vielbesprochene Moniteur-Artikel gegen den Senat besagt im Wesentlichen Folgendes: „Die Verfassung eines Volkes ist nicht blos die Garantie seiner Rechte, das Resultat seiner Sitten, sie bildet auch den Mechanismus seiner Regierung. Die heutige Verfassung ist weniger das Werk eines Menschen, als das der Erfahrung, und sie ordnet Alles auf das Einfachste. Sie giebt der ausübenden Macht ihre Unabhängigkeit, indem sie mit dem Rechte des Herrschens die Pflicht des Regierens verbindet. Sie macht die Minister zu direkten Agenten der Krone, zu den höchsten Gehilfen der kaiserlichen Souverainetät. Neben sie stellt sie einen Staatsrath, um Prinzipe festzustellen und Gesetze vorzubereiten. Sie überträgt dem gesetzgebenden Körper die Zustimmung zu den Gesetzen und Steuern, und dem Senate die Initiative, indem sie ihm die Ueberwachung aller Prinzipe und Interessen überläßt, deren Bürge er ist. Der Gesetzgeber wollte auf diese Art eine Harmonie schaffen, aus welcher die Kraft und Ordnung entspringt und die Konflikte verhindern, aus welchen die Revolutionen hervorgehen. Der Zweck dieses Mechanismus ist verständlich. Die Regierung sollte von der parlamentarischen Bevormundung befreit und die Verwaltung erleichtert werden, der gesetzgebende Körper sollte alle Freiheiten der Diskussion, aber nicht die Initiative haben, welche oft nur aus einem Lokal- oder Parteigeist entspringt.

„Währendeß hat ein anderer Körper der Regierung mit seiner Erfahrung beizustehen. Die Verfassung wollte, daß er aus erprobten Geschäftsmännern aller Fächer bestehe, damit er die Regierung beständig über die Lage der Gesellschaft aufkläre, damit er dem Kaiser bezeichnen könne, was zum Ruhme seiner Regierung, zum Fortschritt der Civilisation beitrage. Hat der Senat die Wichtigkeit seiner Stellung begriffen? Hat er sich nicht durch seine Erinnerungen und die Gewohnheiten der ehemaligen Pairie beherrschen lassen? Zwischen Beiden besteht aber keine Aehnlichkeit. Die Pairie konnte die Gesetze neu machen, indem sie die Reden der Deputirten neu machte. Der Senat hat nichts zu ändern, er hat nur die Gesetze in Bezug auf die Grundprinzipien zu prüfen, deren Hüter er ist. Er ist vor Allem ein politischer und moralischer Körper. In gewöhnlichen Zeiten kann er alle großen Nützlichkeits-Maßregeln anregen, er schlägt Reformen, Verbesserungen vor. In außerordentlichen Zeiten kann er, wie die alten Parlamente, die Regierung aufhalten, wenn sie irre geht, über dem Wohl des Vaterlandes, der Integrität des Landes, der Erhaltung aller Prinzipien und Interessen wachen. Um diese wichtige Stellung auszufüllen, braucht der Senat nur mit Entschlossenheit sich in den Geist seiner hohen Mission hineinzuleben. Es hängt nur von ihm ab, seine Wirksamkeit nützlicher zu machen, als die der Pairie war. Die Verfassung hat ihm mit großer Absichtlichkeit die Zeit gegönnt, um die Bedürfnisse studiren zu können. Die Zeit hat den früheren Versammlungen gefehlt, sie fehlt den zu beschäftigten Ministern. Welche größere Macht könnte einer Versammlung verliehen werden, welche mit dem Recht der Initiative im Stande ist, Alles zur Ausführung gelangen zu lassen, was sie als nützlich erkannt hat? Die Regierung zügelnd, wenn sie sich überstürzt, sie anregend, wenn sie schlummert, gewährt sie ihr mit dem Gewicht ihrer Erfahrung immer neue Mittel, Gutes zu thun, um die Dankbarkeit des Volkes zu verdienen."

Großbritannien.

△ **London,** 12. Januar. Man erzählt sich in den militärischen Clubs, von dem Herzog von Cambridge seien Briefe eingetroffen, welche seinen Empfang in Paris aufs anerkennendste schildern. Der Kaiser erklärt aufs neue seinen festen Entschluß, an England zu halten und mit ihm bis in die letzten Consequenzen des Krieges zu gehen, er desavouirt diejenigen Personen seiner Umgebung, welche von einer Verschiedenheit der Interessen Englands und Frankreichs sprechen

er erklärt, die Westmächte seien durch das höchste und dauerndste Interesse, das der Civilisation Europas, verknüpft, und da der Herzog von Cambridge als der persönliche F.eund Palmerston's gilt, so läßt es sich Napoleon angelegen sein zu versichern, wie er nur den Lord Palmerston der Situation für gewachsen halte. Cambridge schmeichelt sich, daß er dazu beigetragen habe, die letzten Reste der Spaltung zwischen den Alliirten zu entfernen; er widmet sich um so eifriger den strategischen Berathungen, als er hofft, daß ein gutes, klares, entschiedenes Ergebniß derselben ihm eine mächtige Stellung innerhalb des britischen Gouvernements eintragen werde. Er strebt nämlich nach nichts Geringerem, als den Platz einzunehmen, den der Herzog von Wellington so viele Jahre bekleidete, den eines Chefcommandeurs der englischen Armee, ein Posten, von dem es allgemein eingestanden wird, daß der bejahrte Viscount Hardinge ihn nur höchst unvollkommen verwalte und trotz der Kriegszeiten fast wie eine Sinecure behandle.

Mit der Erhebung des Prinznn würden noch weitere Veränderungen in der Kriegsverwaltung Hand in Hand gehen. Lord Panmure, dessen telegraphische Ordres thatsächlich zum Gespötte der Offiziere in der Krim geworden, wird abtreten, und der neue Kriegsminister wird direkt unter den Chefcommandeur gestellt werden. Palmerston wird den neuen Kriegsminister aus der Zahl der Unterhausmitglieder nehmen, so daß dann die Vertretung des Militärwesens im Parlament besser als jetzt geregelt sein wird. Der Herzog von Cambridge wird dieselbe im Oberhause, der Kriegsminister im Hause der Gemeinen versehen. Der Premier begünstigt solch ein Arrangement aus dreierlei Gründen. Erstens würde den Vorwürfen wegen des Falles von Kars durch die Hinweisung auf die energischen und einheitlichen Maßregeln, welche nun in Aussicht ständen, vorgebeugt sein. Zweitens würde Lord Palmerston seine Verantwortlichkeit in allen Fällen hinter der Autorität des Prinzen decken können. Drittens würde er am Hofe eine Stütze gewinnen.

Wie man hört, drehen sich die pariser Berathungen besonders um die Pläne für die Ostseecampagne. Denn die Grundlinien für den Feldzug im schwarzen Meere sind bereits ausgearbeitet und von Sir Collin Campbell nach der Krim mitgenommen worden. Vieles wird davon abhängen, welche Wendung die Negotiationen mit Dänemark nehmen. Lord Palmerston hat sich wohl gehütet, der Zusage, welche General Canrobert in Kopenhagen gemacht hatte, daß die Westmächte den Maivertrag aufs neue bestätigen wollten, sofort eine vertragsmäßige Form zu geben. Ehe die Westmächte die Integrität der dänischen Monarchie garantiren und die Gesammtstaatsverfassung anerkennen, müssen sie die Schwankung der Verhältnisse Dänemarks benutzen, um diese Macht zu Zugeständnissen zu bewegen. Gelingt es ihnen aber nicht, die neutrale Haltung Dänemarks zu erschüttern, nun gut, dann ist es für sie das Rathsamste, ihr Verhältniß zu demselben undefinirt zu lassen, weil ihnen so die Gelegenheit offen bleibt, den König von Schweden durch die Aussicht, daß er das Haupt einer nordischen Union werden könne, noch stärker als bisher an ihr Interesse zu fesseln. Solch eine Union könnte ja nicht anders ins Leben treten, als wenn man den Elementen der Auflösung, welche die Einheit der dänischen Monarchie bedrohen, freien Spielraum gewährt. Der kopenhagener Hof ist also in einer prekären Situation. Verlangt wird von ihm, daß er nicht blos Bornholm zu einem Niederlagsplatze für die westmächtliche Ostseearmee hergebe, sondern auch, daß er im Hafen von Kiel Arbeiten gestatte, welche die dortige Stationirung von Flottenabtheilungen erleichtere, endlich daß er den Durchzug französischer Truppen durch Schleswig erlaube und Flensburg in ein westmächtliches Depot umwandeln lasse. Natürlich gehört die Sendung eines Armeecorps nach Schleswig nicht zu den Nothwendigkeiten des Krieges. Doch würde mit einer Maßregel dieser Art die Absicht verknüpft sein, den deutschen Bund zu einer erhöhten Thätigkeit anzureizen und wo möglich Preußen aus seiner Reserve zu locken, das ja dem Auftreten einer fremden Armee in Schleswig mit einer Demonstration nach dem Bundeslande Holstein antworten müßte.

So schürt und calculirt Lord Palmerston unermüdlich. Wie ich oben bemerkt, war er es, der den Abschluß der Verabredungen Canroberts mit dem kopenhagener Kabinet hintertrieb. Was die Feinde des Premier davon sprechen, daß er immer noch nicht aufrichtig entschlossen sei, Rußland in all' seinen Positionen zu entwurzeln, ist vollständig falsch. Aus guter diplomatischer Quelle weiß ich, daß Palmerstons Feindschaft gegen das petersburger Gouvernement die stärksten Beweggründe hat, welche nur die Handlungen eines Mannes leiten können, nämlich die Motive persönlicher Abneigung. Palmerston weiß, wie großen Antheil der Graf Nesselrode an seinem Sturze im Dezember 1851 hatte. Baron Brunnow leitete damals die Intrigue. Palmerston, der seinen Fall nahen sah, machte rasch den Coup mit der Anerkennung des staatsstreichlichen Regimes. Dadurch gewann er sich in Napoleon einen Freund für spätere Gelegenheiten; sein Einfluß im Koalitionskabinet, wobei er stets die Autorität des französischen Kaisers geschickt zu benutzen wußte, verwickelte den russischen Konflikt, und jetzt ist er der Mann, von dessen Handbewegung es abhängt, ob der Druck der politischen Maschinerie, die gegen Rußland arbeitet, verstärkt oder gelindert werden soll.

E. C. Eine Zuschrift an die „Times" erzählt folgendes Schauergeschichtchen: Der jetzige persische Gesandte in Rußland befand sich in Moskau mit seinem Sohne und einem Bedienten. Letztere schliefen in einem Gemach, welches der Bediente so ungeschickt mit Holzkohle geheizt hatte, daß der Sohn erstickte. In seiner Wuth befahl der Gesandte, den Bedienten lebendig zu schinden. Als jedoch die russische Polizei dagegen einschritt, ließ er eine Kiste mit Luftlöchern anfertigen und darin den Unglücklichen nach Persien transportiren, um dort die furchtbare Strafe zu leiden, vor der selbst Rußlands Civilisation zurückschauderte. Der arme Bediente sei wahrscheinlich jetzt auf der Reise nach Persien und könnte vielleicht noch durch ein humanes Einschreiten gerettet werdeu.

— Ein Versuch, die Ladung mehrerer schweren Geschütze beim Probiren derselben vermittelst elektrischer Apparate abzufeuern, um dadurch Zeit zu gewinnen, ist nicht befriedigend ausgefallen. Der dazu verwendete Apparat soll viel zu complizirt gewesen sein.

Ein anderes Experiment, Mörserflosse aus Kautschuk zu bauen, hat gestern ein Menschenleben gekostet. Wir haben vor mehreren Wochen mitgetheilt, daß ein geistlicher Herr, der hochw. Mr. Berthon, den Gedanken hatte, den Kautschuk zu Mörserflossen zu verwenden. Die Admiralität fand die Idee plausibel, und ließ ein solches Floß bauen, mit einem 13zöll. Mörser armiren und befahl aus letzterem 150 Schüsse mit einer Pulverladung von je 20 Pfd. abzufeuern, um die Widerstandsfähigkeit des Kautschuks gegen den Rückstoß des gewaltigen Mörsers zu erproben. Gestern begann nun dieses Probeschießen, aber beim 15. Schuß flogen die Ränder des Flosses auseinander, letzteres sank in demselben Momente und begrub einen der Bedienungs-Mannschaft in der Tiefe. Die Uebrigen wurden zum Glücke gerettet; der Erfinder, der auch mit dem verunglückten Floß hinausgefahren war, hatte sich zufällig früher auf ein kleines Boot begeben, um von diesem aus die Wirkung der Stöße auf seinen Kautschuk besser beobachten zu können, und kam somit, ohne wie die übrigen naß zu werden, davon. Trotz dieses ersten fehlgeschlagenen Versuches dürfte man doch wieder auf den Kautschuk als passendes Material für Mörserflosse zurückkommen, doch müßten sie in jedem Falle stärker gebaut werden.

Die Verhältnisse des londoner Geldmarkts haben sich in der eben verflossenen Woche eher verschlimmert als gebessert, und die wenigsten hoffen auf eine baldige günstige Reaktion. Dabei wird im Allgemeinen nicht über Stille in den Geschäften geklagt, und wäre das hohe Disconto nicht, so wäre die Conjunctur eine sehr günstige. — Weizen hat gegen Montag im Durchschnitt um 6 d. angezogen, und waren im Ganzen vom Ausland blos 1130 Qrs. Weizen eingeführt worden. — Zucker und Kaffee flau, Thee desgleichen, Oelsamen schwankend, Baumwollenmarkt in Liverpool animirt; 45,000 Ballen umgesetzt, davon 3000 B. Export und 8000 B. Spekulation. Middl. um $\frac{3}{16}$, Fair Upland um $\frac{1}{4}$ und Fair Mobile u. Orleans um $\frac{1}{8}$ pr. Pfd. niedriger.

Bankausweis: Noten im Umlauf: 18,900,805 Pfd. St. (Zuwachs: 200,190 Pfd. St.), Matellvorrath 10,563,909 Pfd. St. (Abnahme 283,234 Pfd. St.).

Spanien.

Madrid, 7. Januar. Es ward das aufrührerische Geschrei der Milizwache am Cortes-Palaste dadurch veranlaßt, daß das Gerücht sich verbreitete, die Cortes hätten die Bewohner von Saragossa für Aufrührer erklärt. Die Milizen feuerten sogar einige Schüsse in die Luft. Die Thore des Cortes-Palastes wurden sofort geschlossen, die Wachmannschaft ward abgelöst, uud einige Verhaftungen fanden statt.

Eine Depesche aus Madrid vom 11. Jan. lautet: „Die Cortes haben die acht ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs, welcher die saragossaer Eisenbahn der Grand-Centrale überläßt, genehmigt. — Die Regierung hat in den Cortes erklärt, daß sie wissen werde, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten."

Portugal.

Lissabon, 7. Jan. Die Cortes wurden am 2. d. M. von dem Könige wieder eröffnet, und die Deputirten erwählten denselben Präsidenten, Vice-Präsidenten und dieselben Schriftführer, wie im vorigen Jahre. Die Thronrede erwähnte zuvörderst, daß die Cholera fast gänzlich aus Portugal verschwunden sei. Sodann beklagte sie die Fortdauer der Trauben-Krankheit, hob hervor, daß die Getreide-Ernte im Allgemeinen eine befriedigende gewesen sei, und stellte einen die unentbehrlichen Nahrungsmittel betreffenden Gesetzentwurf für den Fall in Aussicht, daß ein allgemeines Steigen in den Preisen der Lebensmittel eintreten sollte. Die Rede nimmt ferner Bezug auf die Nothwendigkeit, in den öffentlichen Bauten fortzufahren, und spricht sich über die Lage der Finanzen mit besonderer Bezugnahme auf die Reise des Finanz-Ministers Fontes vertrauensvoll aus.

Osmanisches Reich.

P. C. Nach zuverlässigen Mittheilungen aus den Donau-Fürstenthümern hat Fürst Ghika an den Sultan, als seinen Oberlehnsherrn, die bestimmte Erklärung gerichtet, daß er die Regierung der Moldau nicht über die durch den Vertrag von Balta-Liman bestimmten Grenzen seines Mandats fortzuführen gesonnen sei. Das Mandat des Hospodaren läuft bekanntlich im Mai des begonnenen Jahres ab. — Ein Schreiben aus Tirnova vom 29. Dez. enthält Folgendes: „Zwischen Soldaten der hier garnisonirenden englisch-türkischen irregulären Kavallerie und einigen Albanesen kam es vor einigen Tagen zu einer Schlägerei, wobei außer mehreren Verwundeten auch von beiden Seiten acht todt auf dem Platze blieben. Die Albanesen kommen von ihren Bergländern nach den hiesigen Gegenden, beschäftigen sich während der Sommermonate mit dem Maurerhandwerk oder mit Straßenbau und kehren im Winter, wo diese Beschäftigung aufhört, auf den Landstraßen raubend und mordend, in ihre Heimath zurück. Sie sind das gefährlichste Gesindel, welches, überhaupt in den jetzigen Zeiten der überhand nehmenden Theuerung, unsere Landstraßen unsicher macht, und für die hiesige Polizei oft unerreichbar ist."

* **Von der untern Donau,** 10. Jan., kommen uns Berichte zu, welche von der Vereinigung der Moldau und Wallachei in ein Königreich sprechen, um Europa von dieser Seite her scharf gegen Rußland abzugrenzen. Wie man sagt, gebe es schon mehrere Prätendenten für diesen Thron. Der Kandidat Ali Paschas sei Alessandro Ghyka; Gregor Ghyka, dermaliger Hospodar der Moldau, mache auch Ansprüche; Giovanni Ghyka ist der Mann Rußlands. Stirbey sei von Preußen protegirt; darauf Reflektirende seien noch: Nikolo Golesko, der Prinz Sturdza, der Prinz Callimaki, türkischer Gesandter am wiener Hofe, auch der Sohn des Fürsten Kantakuzeno. Von türkischer Seite nennt man Omer Pascha, Achmet Fethi Pascha und einige andere. Eine Deputation sei — sagt man — von den Bojaren nach Paris entsendet worden, um sich einen König aus der kaiserlichen Familie zu erbitten. Die zwei gewichtigsten Prätendenten seien aber 1) der Graf von Flandern, Sohn des Königs Leopold, gern gesehen von Frankreich, England, Deutschland und der Türkei, und 2) der Prinz von Savoyen-Carignan, besonders von England protegirt.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 15. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Selten hat eine Missethat größeres Aufsehen erregt, als die Ermordung des Kaufmanns Landsberger aus Ratibor, welcher bekanntlich in Geschäften nach Ungarn gereist war, und daselbst auf grauenvolle Weise seinen Tod fand. Ueber den Verlauf des betrübenden Ereignisses erhalten wir zuverlässige Mittheilungen eines hiesigen Kaufmanns, welcher sich um die Zeit, wo Ls. Ermordung bekannt wurde, in Pesth aufhielt. Hiernach hatte sich der Kaufmann Landsberger am Donnerstag vor Neujahr, also den 27. Dezbr., auf der Eisenbahn von Pesth nach Negöh-Körös begeben, um daselbst eine bei dem Kaufmann St. bestellte Quantität Getreide abzunehmen. Im Eisenbahnwagen traf L. mit dem Bruder des St. zusammen, der ihn auf Sonnabend zu einer Partie Schach einlud. Die Aufforderung des St., bei ihm zu wohnen, hatte L. abgelehnt. — Gleich nach seiner Ankunft in Körös suchte daher L. ein Gasthaus auf. — Der Wirth räumte ihm sein eigenes Zimmer ein, indem er erklärte, daß die Quartiere wegen des an diesem Tage (Freitag) stattfindenden Wochenmarktes einigermaßen beschränkt wären. — Am Sonnabend begegneten sich die Gebr. St. in der Synagoge und gewahrten zu ihrem Erstaunen, daß L. sich noch nicht eingefunden hatte. Anfänglich vermuthete man, L. habe die Stadt heimlich wieder verlassen. Auf eine Anfrage bei dem Gastwirth erwiderte dieser, daß allerdings am Freitage ein fremder Reisender bei ihm eingekehrt sei, wegen Mangel an Quartier aber sich wieder entfernt habe. So verstrichen mehrere Tage in der peinlichsten Ungewißheit. Bald wurde in der Stadt das Gerücht verbreitet, L. sei spurlos verschwunden, man habe ihn ermordet, damit durch seine Ankäufe das Getreide nicht vertheuert werde. Da gegen Niemanden nähere Verdachtsgründe vorlagen, so wurde zunächst der Kaufmann St. verhaftet, in dessen Wohnung man Blutspuren entdeckt haben wollte. Nach bestandenem Verhör wurde St. auf Anordnung des Stuhlrichters sofort als völlig unbescholten wieder in Freiheit gesetzt, zumal, da sich herausstellte, daß die fraglichen Blutflecke von einer geschlachteten Gans herrührten. — Inzwischen war das räthselhafte Verschwinden Ls. auch in der Vaterstadt desselben ruchbar geworden, und sein Schwiegersohn eilte nach Körös, um sich an Ort und Stelle von dem Hergang der Sache zu überzeugen. Lange blieben die Nachforschungen erfolglos; da führte die Geistesgegenwart einer Frau zur Entdeckung der Mörder, die sich schon an dem Genusse ihres Raubes erfreuten. Das Dienstmädchen des mehrerwähnten Gastwirths, welches damals bei einer Grünzeughändlerin Gemüse einkaufte, wurde von der letztern wie zufällig befragt: ob sie mit ihrer Lage bei der gegenwärtigen Dienstherrschaft zufrieden sei? Auf die bejahende Antwort des Mädchens entgegnete die Händlerin, sie habe erfahren, daß die Hausfrau von dem Mädchen übelgesprochen und sie wahrscheinlich entlassen würde. — Hierauf gerieth das Mädchen in Zorn und erzählte, wie sie erst vor Kurzem von ihrem Brotherrn eine Fünfzig-Guldennote zum Geschenk erhalten, weil sie eine Blutlache im Wohnzimmer abgewaschen hätte. Dies war die entscheidenste Aufklärung. Der Gastwirth, welcher inzwischen nach Pesth gereist war, wurde daselbst in Folge telegraphischer Anweisung streng beobachtet. Er verwechselte in Pesth eine Tausend-Guldennote, und kehrte mit der Eisenbahn nach Körös zurück, wohin ihn unbemerkt zwei Sicherheitsbeamte in Civiltracht begleiteten. Auf dem Bahnhofe zu Körös erfolgte die Verhaftung des Gastwirths, der auch sogleich eingestand, daß er die That in Gemeinschaft mit seinem Schwager, einem Fleischhauer und seinem Hausknecht vollbracht, und dem Ermordeten die Summe von 6000 und einige hundert Gulden abgenommen habe, welche die Mörder unter sich getheilt hätten. Der Schwager und die Frau des Angeschuldigten wurden unverzüglich verhaftet, letztere jedoch als schuldlos wieder entlassen; der Hausknecht dagegen war abwesend, wodurch die Hinrichtung der standrechtlich bereits zum Tode verurtheilten Mörder verzögert wurde. Die verstümmelte Leiche des L. hatten die Mörder in der Nähe des jüdischen Friedhofes verscharrt. Sie soll demnächst nach der Heimath des Entseelten transportirt werden. Von dem Gastwirthe heißt es, derselbe habe geäußert, er hätte die That sicherlich nicht begangen, wenn er vorher gewußt, daß es sich nur um einige Tausend Gulden handle.

Seit einigen Tagen weilt hier der bekannte Wasser-Heil-Arzt Hr. Dr. Piutti aus Elgersburg im thüringer Walde, um mit verschiedenen medizinischen Notabilitäten unserer Stadt zu verkehren. Das Bad Elgersburg, unweit Erfurt, seit beinahe 30 Jahren unter Dr. Piuttis Leitung, erfreut sich eines außerordentlichen Rufes und hat seine Heilkraft namentlich bei Nervenleiden schon auf's Glänzendste bewährt.

Im Laufe des nächsten Sommers wird, dem Vernehmen nach, die Umwandelung des von Hrn. Moritz Sachs angekauften Häuser-Komplexes an der grünen Röhrseite des Ringes und Ecke des Kränzelmarktes in einen großartigen Verkaufs-Bazar in Angriff genommen werden. Den Miethern soll bereits gekündigt sein.

Wie wir hören, dürfte der im April v. J. im Tempel der ältern jüdischen Kultusgemeinde eingeführte Choralgesang beim Gottesdienste schon zu Ostern d. J. wieder abgeschafft werden.

---

* Breslauer Stereoskopen. Wunderbar schnell wechseln die Moden, und was heute noch als unabweisbares Bedürfniß erschien, ist morgen eine Abgeschmacktheit, welche man einer andern Schichte der Gesellschaft zum Gebrauche überläßt. Die Manie bleibt; aber sie wechselt täglich ihren Gegenstand. So ist auch die Liebhaberei an stereoskopischen Ausstellungen stark im Abnehmen; natürlich unbeschadet der Wissenschaft, die Nutzen daraus zieht. Indeß war es ein großer Fortschritt, daß man nicht mehr die Bilder glatt, sondern auch etwas um die Ecke sehen wollte. Soll das schwarz auf weiße Bild der Schrift nicht auch glatt erscheinen, so müssen die Augen des Schreibenden die Einseitigkeit vermeiden.

Unsre Stadt ist durchaus nicht zu klein, um die nöthigen Bilder zu liefern, denn in ihr herrscht ja ein reges Leben, und selbst dessen Abwesenheit könnte Stoff dazu geben, wie das Gemälde: Moskau im Schnee, auf den weißen Pfeifenköpfen. Und spiegelte sich in unserm Leben auch kein originelles Bild positiv ab, so haben wir Nachahmungsgeist genug, um negativ der Photographie auszuhelfen. Jedes Beisammensein mehrerer Menschen, jeder Vergnügungsort, jedes Schaufenster oder Schild, jede Straßenecke mit ihren Zetteln, jede Zeitung giebt Stoff zu Bildern und Betrachtungen, ohne daß große Kunst dazu gehört, sie zu entwerfen, obschon bei der vielseitig beklagten Abnahme der Kunst sich die Zahl der Künstler vermehrt.

Zu den schon veralteten Haarkünstlern, Bartkünstlern rc. tritt eine neue Gattung hinzu, die der Wasch-Künstler; denn seit die Wissenschaft dem schönen Geschlechte in sein spezielles Privilegium erforschend und erklärend eingedrungen ist, seit der Erfindungsgeist die kopfschüttelnden Hausfrauen mächtig überflügelt hat, ist auch die Ausübung ihrer Künste ihnen entrungen worden, und wie der Koch eine Vervollkommnung der Köchin, so ist der Wasch-Künstler an die Stelle der Waschfrau getreten. Das Weiß der Unschuld wird mit Maschinen hergestellt, wie in vielen andern Fällen durch Puder, und der Lindane Zauberstab hat eine große, lockende Zukunft unsrem Auge enthüllt, wenn auch die Umwandlung des Negers nicht ganz entsprechend war, und es vielleicht ein größerer Beweis gewesen wäre, einen schwarzen Sklaven mit der Peitsche in die Maschine zu treiben und einen gallonirten Bedienten am Ohre daraus zu ziehen, oder einen giftigen, anschwärzenden Kritiker hinein zu werfen, etwas Goldwasser darauf zu gießen und einen geschmeidigen Lobpsalmist hervorgehen zu lassen.

Keine Hausfrau sollte eine schlesische Waschmaschine entbehren, und wenn auch nur, um dem Herrn Ehegemahl verdientermaßen, und welcher verdiente es nicht (?) zuweilen, en gros den Kopf zu waschen. Thut sie dann zu dem Kopfe noch einige schmutzige Gardinen hinzu, dann ist die Gardinenpredigt fertig, der Ehemann und die Gardinen sind von Schmutz und Schuld gereinigt. Dadurch wird freilich eine Annäherung an die Mooresche Maschine bewirkt, da der Kopf als eine Kugel fungirt, und deutsche Hausfrauen ziehen sonst unsre vaterländische Erfindung vor, weil sie das angreifende Kugelspiel nicht lieben. Ein altes Sprüchwort sagt schon: man muß die schmutzige Wäsche in Familie waschen; das ist jetzt möglich geworden, denn in das Heiligthum des Hauses braucht kein Waschweib mehr einzudringen, dem wunderbarer Weise nachgesagt wird, daß ein ungewaschenes Maul zu seinen Eigenthümlichkeiten gehört. Dasselbe Naturspiel wiederholt sich oft, denn mancher Journalist, der viel mit wässerigen Artikeln umgeht, kann sich gleicher Eigenthümlichkeit rühmen; ihm wäre auch eine solche Waschmaschine nöthig, damit er nicht dasselbe Thema so oft durchzuklatschen braucht. Kein Wunder ist, wenn die Erfinder besagter Maschinen sich die Ehre streitig machen, denn ihnen gebührt von Rechts wegen eine Professur der Philosophie als größte Verbreiter der Weisheit.

Weisheit ist jetzt auch wirklich billig zu haben; an allen Ecken wird sie ausgeboten und von den Kathedern durch Vorträge dem Volke mundgerecht gemacht. Jetzt wäre gerade die Zeit, wo Jeder schleunig danach greifen sollte, denn der Karneval ist dieses Jahr von kurzer Dauer, der Narrheit also ein kleiner Spielraum gegeben, und man rühmt die Weisheit der Narren, seit es welche giebt, das heißt seit Erschaffung der Welt. Laßt uns darum den Karneval benutzen.

+ **Striegau,** 13. Januar. [Stadtverordneten. — Hohes Alter. — Mangel an Papiergeld. — Preise. — Diebereien.] In der Stadtverordneten-Sitzung am 10. d. M. erfolgte die feierliche Einführung und Verpflichtung des neugewählten Drittheils der Herren Stadtverordneten durch Hrn. Bürgermeister Fischer; die neu konstituirte Versammlung erwählte sich sodann zu ihrem Vorsteher den Hrn. Kfm. Kamitz,

als Stellvertreter den Hrn. Kaufm. Rädler, als Schriftführer Hrn. Buchdruckereibesitzer Gröger und als dessen Stellvertreter Herrn Lieutenant Fichtner.

Die gegenwärtige wechselnde Witterung übt ungünstigen Einfluß auf den Gesundheitszustand, namentlich auf den des höhern Alters, der Tod hat daher in den jüngsten Tagen unter dieser Klasse reichliche Ernte gehalten, es starben nämlich kürzlich mehrere Veteranen in den hohen 80er und 90er Jahren, darunter einer, der unter des hochseligen Königs Friedrichs des Großen siegreichen Fahnen gedient.

Seit einigen Wochen sind in Gemäßheit des Gesetzes vom 14. Mai v. J. die kleinen ausländischen Kassenanweisungen gänzlich aus dem Verkehr entschwunden, demzufolge ist einiger Mangel an Papiergeld in der geschäftlichen Welt fühlbar geworden und bald wird letzteres nur gegen Aufgeld zu haben sein; hiergegen wird die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß die Preise der Cerealien neuerlichst einigermaßen herabzugehen beginnen. Es wird jetzt gezahlt: für das Pfund Schweinefleisch $4\frac{1}{2}$ Sgr., Rindfleisch 3 Sgr., Hammelfleisch $3\frac{1}{2}$ Sgr., Kalbfleisch 2 Sgr., für ein Pfund Butter 6 auch 5 Sgr. Die Getreidearten wurden am letzten Markte amtlich notirt wie folgt: weißer Weizen mit 4 Thlr. bis 4 Thlr. 9 Sgr., gelber Weizen mit 2 Thlr. 28 Sgr., bis 3 Thlr. 28 Sgr., Roggen mit 3 Thlr. 8 Sgr. bis 3 Thlr. 21 Sgr., Gerste mit 2 Thlr. 4 Sgr. bis 2 Thlr. 12 Sgr., und Hafer mit 1 Thlr. 3 Sgr. bis 1 Thlr. 9 Sgr. Hoffen wir, daß die Preise nicht aufs Neue eine Steigerung erfahren.

Fast täglich hört man von verübten Diebereien, die Diebe haben es jetzt meist auf Lebensmittel, vorzugsweise auf Fleischwaaren, als Schinken, Speck ꝛc. abgesehen und die gute Polizei bleibt in fortwährender Thätigkeit.

× **Brieg**, 14. Januar. [Theater. — Concert.] Seit dem Weihnachtsfeste befindet die Reißlandsche Schauspielergesellschaft sich hier und hat bereits an fünfzehn Vorstellungen gegeben, in deren umsichtiger Auswahl und gelungener Vorführung Herr Direktor Reißland bisher mit glücklichem Erfolge das Mittel entdeckte und ausbeutete, sich jederzeit ein volles Haus zu verschaffen, wiewohl die Noth der schweren Zeit empfindlich genug auf dem Einzelnen lastet, um in zahlreichen Fällen als genügender Grund für Entsagung, mindestens Beschränkung des Theaterbesuchs gelten zu können. Von den einzelnen Gesellschaftsmitgliedern, deren achtungswerthes Bestreben, ihre Plätze würdig auszufüllen, sich so ziemlich der allgemeinen Anerkennung erfreut, sei hier nur des Rubleschen Ehepaares besonders gedacht, das sich, Herr Ruble als Komiker, die Zuneigung des Publikums außerordentlich rasch errungen hat. — Binnen Kurzem steht uns ein Concert der Wenzelschen Kapelle aus Breslau in Aussicht, und wird sich gewiß eines zahlreichen Auditorii erfreuen, da Herr Wenzel, unser früherer Stadtmusik-Dirigent, als Virtuos auf der Oboe, als Komponist und als liebenswürdiger Gesellschafter bei uns in noch allzu gutem Andenken steht!

△ **Ratibor, 14. Januar.** In der letzten Stadtverordneten-Sitzung am 10. d. Mts. wurde der von Seiten des Magistrats und einer besonders erwählten Kommission aufgestellte Kontrakt mit dem Entrepreneur Herrn Neumann wegen Erleuchtung der Stadt mit Gas genehmigt. Es hatte anfänglich den Anschein, als würde das Unternehmen an einzelnen Schwierigkeiten scheitern, namentlich war ein Theil der Stadtverordneten-Versammlung dagegen, auf die Dauer von 25 Jahren mit Herrn Neumann zu kontrahiren. Nachdem aber jedes Bedenken jetzt beseitigt ist, werden während des Sommers die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden, um im nächsten Herbst die Straßen mit Gas zu erleuchten. Herr Neumann hat sich verpflichtet, 25 Jahre lang für einen bestimmten Preis so viel Flammen zu liefern, als es die Stadt verlangt. Natürlich werden sich auch Privatleute diese Erleuchtung zu Nutze machen, Läden, Comptoire, Gesellschaftsräume ꝛc. werden im nächsten Jahre wohl nur durch Gas erleuchtet werden, eben sowohl auch die Lokale der Eisenbahn und der Strafanstalt. Im Verlage der Dr. Wichuraschen Buchhandlung ist vor Kurzem ein Bild der rühmlichst bekannten Landecke erschienen. Herr Dr. Wichura hat keine Mühe und Kosten gespart, ein schönes Blatt dieses so höchst anmuthigen Punktes Oberschlesiens zu liefern, die Aufnahme ist von einem tüchtigen Künstler, Herrn von Hruczik, aus Krakau gemacht, die Lithographie und der Buntdruck in der renommirten Anstalt von Arnz u. Comp. in Düsseldorf ausgeführt. Bei alledem ist der Preis dieses Blattes, welches eine schöne Zimmerzierde abgiebt, nur 1 Thlr. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich recht viele Abnehmer fänden, da Herr Dr. Wichura sich dadurch veranlaßt sehen würde, ein größeres Kunstwerk herauszugeben, wie solches bis jetzt noch nicht im Buchhandel existirt, und bei großer Sachkenntniß und Energie dürfte das projektirte Unternehmen, da Herrn Wichura tüchtige Kräfte zur Seite stehen, auch in der Ausführung vollendet werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Neumarkt. Von den seitens des hiesigen landräthlichen Amtes bestellten Quantitäten von Cerealien ist bereits der Hirse angekommen; Bohnen und Maisgries werden dieser Tage erwartet. Die Bestellungen müssen von den Dominien und den Ortsgerichten, und zwar im Ganzen gemacht werden (nicht unter einem Viertel-Centner). Der Verschleiß an die einzelnen Kreis-Insassen und die Beitreibung der Zahlung ist ebenfalls Sache der Dominien oder der Ortsgerichte, da sich das landräthliche Amt unmöglich hiermit befassen kann.

≙ Görlitz. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung vom 11ten d. M. wurde der Stadtrath, Herr Tuchfabrikant Krause, in sein Amt eingeführt und vereidet. Die königl. Regierung hat die Wahl des Armenarztes Dr. Kleefeld als Stadtverordneter nicht genehmigt, da er als ein Kommunal-Beamter zu betrachten sei. Man will eine Entscheidung höhern Orts nachsuchen. — Von der Anwesenheit unseres Herrn Ober-Bürgermeisters Jochmann in Berlin (im Herrenhause) erwartet man Ersprießliches für die Ausführung des Projekts der Gebirgs-Eisenbahn. — Ende Mai wird hier eine Thierschau nebst Ausstellung von landwirthschaftlichen Produkten und Geräthschaften, verbunden mit Prämien-Vertheilung, stattfinden.

\$ Glogau. Wir leben hier mitten im Karneval, nichts als wie Konzerte und Tanz. So ist in ersterer Beziehung Donnerstag den 17. das Konzert des Herrn Radeck, und Sonnabend den 19. zum Besten der hiesigen Armen-Speise-Anstalt im „weißen Saale" ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert, ausgeführt von Militär-Musikern und unter Mitwirkung des Fräulein Tonner und des Herrn Thomasczeck.

♉ Bunzlau. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 11ten d. M. verpflichtete Herr Bürgermeister Flügel die neu gewählten Mitglieder der Versammlung. Der hier gegründeten Suppen-Anstalt wurden 2 Klaftern Holz und 6000 Stück Torf gewährt. Zum Vorstande der Versammlung wurden gewählt: Herr Töpfermeister Gotthardt als Vorsitzender, Herr Kaufmann Heinitz als Stellvertreter, Herr Rendant Körnig als Protokollführer und Herr Kalkulator Schulz als dessen Stellvertreter.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 11 des Pr. St.-A. bringt

1) das Privilegium vom 24. Dezember v. J. wegen Emission von 400,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen II'. Serie der Prinz-Wilhelms-Eisenbahn-Gesellschaft;

2) den Vertrag vom 10. Dezember v. J. zwischen Preußen und Schwarzburg-Rudolstadt wegen Uebertragung der Leitung der Gemeinheitstheilungen und mit denselben zusammenhängenden Geschäfte im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt auf die k. preußischen Auseinandersetzungs-Behörden.

Die Nr. 12 bringt

1) eine Cirk.-Verfügung vom 10. Januar d. J., betreffend das Unstatthafte der Uebertragung des Restaurationsgeschäfts an die Stations-Aufseher auch auf den kleinern Eisenbahn-Stationen;

2) eine allg. Verfügung vom 8. Januar d. J., betreffend die Berechnung des Diensteinkommens der im Civildienste anzustellenden Militär-Personen;

3) eine Bekanntmachung vom 12. Januar d. J., betreffend die in der 20., 21. und 22. Ziehung der Seehandlungs-Prämienscheine ausgeloosten, bis jetzt nicht abgehobenen Prämien.

Das erste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4330 den allerhöchsten Erlaß vom 26. November 1855, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte zum Bau einer Chaussee von Rothenuffeln, im Kreise Minden, über Bergkirchen bis zur Werra-Brücke bei Rehme, und zum Bau einer Zweig-Chaussee von dieser Straße beim Henke'schen Kamp am Büchenberge ab bis zur Grenze des Kreises Lübbecke in der Richtung auf Schnathorst, so wie einer Chaussee von Minden über Hahlen und Hartum nach Rothenuffeln; unter

Nr. 4331 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des stolper Kreises im Betrage von 50,000 Thlrn. Vom 10. Dezember 1855; und unter

Nr. 4332 den Vertrag zwischen Preußen und Schwarzburg-Rudolstadt wegen Uebertragung der Leitung der Gemeiuheitstheilungen und mit denselben zusammenhängenden Geschäfte im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt auf die königlich preußischen Auseinandersetzungsbehörden. Vom 10. Dezember 1855.

[Noch ein Wort in Veranlassung des Sobernheimschen Falles.] Wenn, wie in dem sehr interessanten Artikel: Der Handel auf der Anklagebank Nr. 590 S. 3250 dieser Zeitung (Jahrgang 1855) ausgeführt wird, die Frage über die rechtliche Beurtheilung des kaufmännischen Kommissionsgeschäftes davon abhängig wäre, „ob sich mit rechtlicher Geltung eine neue Usance gebildet habe, welche die rechtlichen Wirkungen eines Kommissionsauftrages abweichend vom Landrecht bestimme", so würde ihre Bejahung nach Lage unsrer Gesetzgebung kaum einen haltbaren Stützpunkt finden. Denn in Uebereinstimmung mit der Jurisprudenz hat die Praxis unsrer Gerichtshöfe den §§ 3 u. 4 Einl. z. A. L.-R. die Deutung gegeben, daß Usancen nur bei Gegenständen in rechtliche Geltung treten, welche die Gesetze unentschieden gelassen haben, in sofern sie also nicht contra, sondern praeter legem sind. Wir wollen es versuchen, in kurzer, durch den uns vergönnten Raum nur gestatteter, Weise darzulegen, daß die Usance, deren Inhalt darin besteht, daß bei dem kaufmännischen Kommissionsgeschäfte der Kommissionär nicht als Bevollmächtigter, sondern als selbstständiger Kontrahent dem Kommittenten gegenübersteht, nicht von den Vorschriften des Landrechtes abweiche, sondern mit denselben vereinbar sei.

Die Frage über das Verhältniß des kaufmännischen Kommissionärs zu dem Kommittenten gehört zu den kontroversesten der Jurisprudenz. Im Allgemeinen stimmen zwar alle Rechtslehrer darin überein, daß dieses Verhältniß nicht unbedingt nach den Vorschriften über das Mandat (Vollmachtsauftrag) zu behandeln sei, diese vielmehr nur in beschränkter Weise darauf Anwendung fänden, sie weichen aber in wesentlichster Weise bei Bestimmung der Art und des Umfanges dieser Beschränkungen unter einander ab. So nehmen sie zwar übereinstimmend an, daß bei dem Kommissionshandel der Kommissionär mit dem Dritten das Geschäft in eignem Namen schließe, zwischem diesem Letzteren und dem Kommittenten daher gar keine Verbindung obwalte, dagegen weichen sie in der Frage ab, ob der Kommissionär berechtigt sei, die eigenen Waaren zu liefern, was z. B. Mittermaier (Deutsches Privatrecht S. 551) unbedingt verneint, während Treitschke (Rechtsgrundsätze vom Kommissionshandel S. 15) und Bender (Grundsätze des Handlungsrechtes Bd. 1 S. 217) es eben so unbedingt bejahen, und Andere, wie Pöhls (Deutsches Handelsrecht Bd. 1 S. 235) dies nur unter gewissen Modifikationen gestatten wollen. Nicht minder abweichend sind die Ansichten über die Fragen, ob der Kommissionär die kommittirten Waaren zu dem limitirten Preise selbst kaufen könne, sowie ob gleichzeitig verschiedene, auf denselben Gegenstand lautende und deshalb kollidirende Aufträge übernehmen könne, Fragen, welche bei Anwendung der Vorschriften über das Mandat unbedingt zu verneinen sind. Am weitesten geht Bender (a. a. O. S. 208), welcher das Kommissionsgeschäft als einen besondern, unter den Schematismus der römischen Kontraktstheorie nicht einfügbaren, dem Mandate ähnlichen, Vertrag erklärt.

Dieselbe Meinungsverschiedenheit zeigt sich in den Entscheidungen der preußischen Gerichtshöfe, ja selbst desselben Senates des Tribunals. In einem Falle, in welchem der Kommittent gegen den Kommissionär auf Lieferung des bestellten Roggen klagte und Letzterer sie verweigerte, weil die zur Deckung des verabredeten Angeldes von 1500 Thlr. abgegebenen Accepte vom Kommittenten zur Verfallzeit nicht bezahlt worden, beide ersten Richter aber den Kommissionär verurtheilt haben, weil er in Folge des erhaltenen Auftrages den Roggen wirklich angekauft habe, und der Verkäufer zur Lieferung verpflichtet sei, spricht sich der IV. Senat des Tribunals in dem Urtel vom 6. Oktober 1848 (Striethorst Archiv Bd. 1 S. 3) unter Vernichtung des Appellationsurtels und Abweisung des Klägers dahin aus:

„Die Parteien sind in Beziehung auf die Natur des Rechtsgeschäftes als die alleinigen Kontrahenten anzusehen. Der Dritte (mit welchem der Kommissionär in Folge Auftrags verhandelt) bleibt völlig außerhalb desselben stehen. Unter den Parteien liegt ein wirklicher Lieferungs-Vertrag vor, eingekleidet in ein gegen del credere errichtetes Kommissionsgeschäft. Der Verklagte hat sich verpflichtet, der Klägerin den Roggen zu verschaffen. Woher er ihn, gegen die unter den Kontrahenten selbst bestimmten Preise und in der bedungenen Lieferungszeit nahm, war lediglich seine Sache."

Ein Urtel vom 2. Nov. 1849 (ebend. S. 7) gestattet nur eine beschränkte Anwendung der Vorschriften vom Vollmachtsauftrage auf die Kommission del credere und findet das Charakteristische dieser letztern insbesondere darin:

> „daß der Kommissionär nicht blos dadurch, daß er die kommittirten Waaren von Fremden kauft oder den Fremden verkauft, sondern auch dadurch, daß er selbst der Verkäufer und Käufer wird, seine Verbindlichkeiten gegen den Kommittenten vollständig erfüllt, vorausgesetzt nur, daß er dabei nicht das etwanige Limitum oder den marktgängigen Preis zum Nachtheile des Kommittenten überschreite."

Allein in allen spätern Entscheidungen hat der Gerichtshof die Ansicht streng festgehalten, daß das Kommissionsgeschäft, selbst wenn der Kommissionär das del credere übernommen, nach den Vorschriften des Mandats zu beurtheilen sei, ja ein Urtel vom 10. Februar 1853 (Archiv Bd. 8 S. 300) vernichtet die Entscheidung des Appellations-Senats des Kammer-Gerichts, welche die zum Einkaufe einer Partie Raps zu einem bestimmten Limitum ertheilte Kommission als ein Lieferungsgeschäft, ganz im Sinne des vorerwähnten Urtels vom 6. Oktbr. 1848, erachtet hatte, weil es an dem zur Existenz eines Lieferungsvertrages wesentlichen Erfordernisse der Festsetzung eines „gewissen Preises", für den der Kommissionär die Waare zu liefern sich verpflichtet, mangele. Trotz dieser divergirenden Entscheidungen ist bisher die streitige Frage über die rechtliche Natur des Kommissionsgeschäftes nicht der Beschlußnahme des Pleni des Tribunals unterworfen worden.

Wenn in dem Urtel vom 6. Oktbr. 1848 das zwischen den Parteien geschlossene Geschäft als ein wirklicher Lieferungsvertrag, eingekleidet in ein Kommissionsgeschäft del credere, bezeichnet wird, und in Uebereinstimmung hiermit der Tribunalsrath Gelpke, einer der ausgezeichnetsten Kenner des Handelsrechts, in seiner Zeitschrift für Handelsrecht H. 1 S. 38 sagt, „daß das Kommissionsgeschäft sich zwar in der Form des Mandats bewege, aber nur noch wenige rechtliche Wirkungen des Mandats habe, vielmehr nach und nach in ein Proper-Geschäft übergegangen sei, daß die Ein- und Verkaufs-Kommission sich im Verhältnisse des Kommittenten zum Kommissionär als reine Käufe, resp. Verkäufe, als Lieferungen und Differenzgeschäfte darstelle, und die del credere-Provision das Rechtsgeschäft noch mehr aus den Schranken des Mandats entferne", so ist der richtige Sinn dieser Ansicht wohl dahin zu fixiren, daß zwar die Kommission, namentlich mit der Bedingung del credere, sich ihrer Form und Fassung nach als ein Auftrag zum Ein- oder Verkaufe einer Waare zu einem bestimmten Limitum oder zu dem marktgängigen Preise darstelle, daß jedoch nach der Intention der Kontrahenten und der Eigenthümlichkeit des Kommissionshandels der Kommissionär selbst die Person des Lieferanten resp. Käufers vertritt, so daß also seinem Wesen nach der Vertrag als ein zwischen dem Kommittenten und Kommissionär geschlossener wirklicher Lieferungs- resp. Kaufvertrag erscheint. Den in Form eines Auftrags gefaßten, an den Kommissionär gerichteten, Worten des Kommittenten wird hiernach nicht die, dem Mandate entsprechende, Deutung zu geben sein: „Schaffen Sie mir Jemanden, der die Waare zu dem bestimmten Preise mir verkauft resp. mir abkauft" sondern die Deutung: Schaffen Sie mir die Waare zu dem Preise oder resp. schaffen Sie mir den Preis für die Waare", und es wird nur als eine besondere, die rechtliche Natur des Geschäftes nicht ändernde, Modalität des Geschäftes zu betrachten sein, daß, wie bei dem Auftrage, das Anerbieten des Kommittenten, die Waare für den bestimmten Preis kaufen oder verkaufen zu wollen, bis zu dem Widerruf desselben in Kraft bleibt, sowie, daß der Kommissionär für seine Bemühung eine Provision zu fordern berechtigt ist.

Nach dieser Auffassung erscheint also die Kommission nicht als ein Mandat, dessen rechtlichen Folgen abweichend vom Gesetze durch eine Usance modifizirt worden, sondern als ein zwischen den Kontrahenten selbst errichtetes Lieferungs- resp. Kaufgeschäft, bei welchem die Frage, auf welche Weise und zu welchem Preise der Kommissionär die Waare beschafft oder resp. welche Dispositionen er über die kommittirte Waare getroffen hat, als ein völlig gleichgiltiges Moment sich darstellt. Ob nun aber in einem bestimmt vorliegenden Falle diese Auffassung Platz greifen könne, oder nicht die rechtliche Existenz eines Mandates anzunehmen sei, dies wird von den individuellen Umständen jedes einzelnen Falles abhängen.

---

*† **Breslau**, 12. Januar. [Schwurgericht.] Gestern und heute wurde eine Art Monstreprozeß gegen den Tagearbeiter August Exner und Genossen wegen sechs und zwanzig verschiedener Diebstähle, meist im widerholten Rückfall, gewohnheitsmäßiger und einfacher Hehlerei und Unterschlagung verhandelt. Ende Januar v. J gelang es, wie die Anklageschrift besagt, den Bemühungen der hiesigen Polizeibehörde, einer Bande von Verbrechern auf die Spur zu kommen, welche durch eine Reihe öffentlicher Einbrüche die Sicherheit der Stadt gefährdet hatte. Die Ergreifung eines Genossen derselben mit gestohlenem Gute, am 30. Jan. v. J. Abends 9 Uhr, führte zu der Entdeckung, daß sie ihren Hauptsitz in einem zur Fischerei gehörigen Hause bei Scheitnig, und zwar in der Wohnung der geschiedenen Walter hatte, welche mit dem Schlosser Woschütz, dem Schneider Schmitke und anderen verdächtigen Personen zusammenwohnte. In der Regel wurden die Diebereien von mehreren gemeinschaftlich auf Böden der Vorstädte, oder innern Stadt mit Hilfe eines Nagels als Nachschlüssel ausgeführt, das entwendete Gut aber, welches zumeist in Wäsche, Kleidungsstücken und Hausgeräthen bestand; durch Vermittelung der mitschuldigen Frauenspersonen veräußert. Da die Angeklagten sich fast durchweg für nicht schuldig erklärten, so wurde der Beweis erhoben, der eine sehr weitläufige Zeugenvernehmung erforderte. Nach dem Verdikt der Geschworenen wurden verurtheilt: 1) Tagearbeiter Karl Klibor zu 8 Jahren, 2) Schlosser Josef Woschütz zu 12 Jahren, 3) Tagearbeiter Exner zu 9 Jahren, 4) Knabe Karl Adolf Hugo Kessel zu 8 Jahren, 5) Tischlergeselle Karl Tellner zu 6 Jahren, 6) Schuhmacher Joh. Wilh. Dittmann zu $2\frac{1}{2}$ Jahren, 7) geschiedene Kutscher Auguste Walter, geb. Grenzstein zu 8 Jahren, 8) Tagearbeiterfrau Strenzky geb. Hiller zu 6 Jahren, 9) Tischlergesellenfrau Henriette Tellner geb. Drommler und 10) Fleischersfrau Sophie Engelhardt geb. Schirpke, jede zu 3 Jahren, 11) Wittwe Schubert geb. Hallmann zu 4 Jahren Zuchthaus, 12) unverehel. Karoline Meyer zu 6 Monaten, 13) Wittwe Trensch geb. Nielsch zu 3 Monaten Gefängniß, so wie Alle zu entsprechender Stellung unter Polizeiaufsicht; dagegen 14) Schneider Schmitke, 15) unvereh. Maria Engel, 16) Schumacher und Handelsmann Emanuel Fränkl von der Anklage freigesprochen. — Die Untersuchung gegen vier nicht erschienene Angeklagte (Maler Stärker, Wittwe Krusch geb. Spiller, unverehel. Ernestine Herder und Tischlergesellenfrau Julie Hoffmann) wurde vertagt.

Sitzung vom 14. Januar. Wegen schweren Diebstahls, theilweise unter Annahme mildernder Umstände wurden heute verurtheilt: Fleischergeselle August Jenner aus Lederose zu 3 Jahren Zuchthaus, Tagearbeiter Karl Zepmeisel zu 1 Jahr Gefängniß, Tagearbeiter Gottlieb Hanke aus Striegau zu 3 Jahren Zuchtshaus, Häusler Gottlieb Wagner aus Ober-Struse zu 2 J. Zuchthaus; 2) Dienstknecht Josef Piske aus Kodlewe, unter Freisprechung von der Anklage vorsätzlicher Mißhandlung, wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß; 3) Tagearbeiter Ernst Bunk aus Bukowine zu 6 Jahren Zuchthaus. Zum Schlusse erschien auf der Anklagebank der Tischlerlehrling Richard Julius Petzold aus Trachenberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung. — Derselbe bekannte sich selbst für schuldig, am 27. Aug. v. J. in dem Stallgebäude seines Lehrherrn, des Instrumentenbauers Behnisch zu Trachenberg, aus Leichtsinn Feuer angelegt zu haben, und zwar dergestalt, daß auch das Wohnhaus von den Flammen ergriffen wurde. Petzold ist der Sohn eines hiesigen Musiklehrers, und hatte schon früher aus Muthwillen eine Obsthütte bei Scheitnig in Brand gesteckt. Auf Grund seines Geständnisses wurde der Angeklagte (da mildernde Umstände bei dem Verbrechen der Brandstiftung nicht Platz greifen können) mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft.

In Berlin stand vorgestern der Apfelweinhändler Petsch wegen Medizinal-Pfuscherei vor Gericht. In der gerichtlichen Untersuchung räumte er ein, in etwa 25,000 Fällen meist glückliche Kuren, bei gefährlichen und zuweilen selbst bei nach dem Urtheil der Aerzte unheilbaren Krankheiten blos durch Apfelwein ausgeführt zu haben. — Der Angeklagte hat zum Audienztermine etwa 60 Zeugen gestellt, welche sich freiwillig bei ihm gemeldet, da sie ihm sämmtlich die Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu danken hätten. Ebenso hat der Angeklagte eine Menge Krücken und Stöcke von durch ihn geheilten Personen herbeibringen lassen, die Zeugniß für seine glücklichen Kuren ablegen sollen. An denselben befinden sich die Danksagungen der betreffenden Personen, welche diese als Anerkennung für den Angeklagten in öffentlichen Blättern erlassen haben. Der Angeklagte lehnt den Vorwurf der Medizinalpfuscherei ab, wiewohl er die Behauptungen der Anklage als richtig zugibt. Er eifert gegen das Heilverfahren der Aerzte, behauptet, ein neues Heilmittel im Apfelwein entdeckt und davon zum Nutzen der leidenden Menschheit Gebrauch gemacht zu haben. Er freut sich, durch die Anklage Gelegenheit erhalten zu haben, sich öffentlich über seine Handlungsweise, gegenüber den vielfachen Anfeindungen der Aerzte, auslassen zu können. Wenn der Apfelwein in vielen Fällen fast Wunder gewirkt, so sei dies übrigens der Vorsehung zuzuschreiben, nicht ihm, da er sich nur als ihr Werkzeug betrachte. Er behauptet, lediglich aus Menschenliebe, und nicht in gewinnsüchtiger Absicht gehandelt zu haben. Er hat keine eigentlichen Kuren vorgenommen, sondern nur Rathschläge über die Anwendung des Apfelweins, entweder als Getränk in Mischung mit Wasser und Milch, oder als Umschlag ertheilt. Man habe sich auch vielfach von außerhalb an ihn gewendet, und es rührten davon die circa 400 Briefe her, die er in der Voruntersuchung zu den Akten eingereicht habe. Er habe in diesen Fällen schriftlich, wie hier mündlich seinen Rath ertheilt. Mit Rücksicht auf den günstigen Ausfall der Kuren in den meisten Fällen beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten nur 10 Thaler Geldbuße oder sieben Tage Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof erkennt auch die von demselben beantragte Strafe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Ergänzung der Liste der prämiirten Schlesier auf der pariser Ausstellung.] Die bronzene Medaille für leinene Zwirne (Klasse 22) empfing, wie dies auch schon einmal aus dem Gewerbeblatte zu ersehen ist, Laßmann u. Söhne in Hernsdorf (Wigandsthal).

Berlin, 14. Januar. [Börsen-Korrespondenz.] An unserer heutigen Börse bemerkte man zu Anfang eine sehr schwankende Haltung, weil die Nachricht über die bevorstehende Abberufung der österreichischen Gesandtschaft aus Petersburg überall Glauben gefunden hatte. Sehr bald kam jedoch wieder eine bessere Tendenz, die bis zum Schluß anhielt, zum Durchbruch und die Course bewegten sich steigend. Das Hauptgeschäft bildeten Rheinische, namentlich fanden in jungen und jüngsten bedeutende Umsätze statt. Die Ersteren wurden zu 106—$\frac{1}{4}$, die Letzteren zu $100\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$, und mit Prämien zu $102\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ oder $1\frac{1}{2}$ pCt. pro März, sowie mit $101\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ oder 1 bei Erscheinen gehandelt. — Der panische Schrecken an der pariser Börse hatte gestern noch fortgedauert und war nicht zu beruhigen durch die Betrachtung, daß die Lage der Bank keine Besorgnisse einflößen könne, da die Verminderung ihres Münzbestandes und die Vermehrung der Noten-Cirkulation hauptsächlich durch vermehrte Diskontirungen zu Gunsten des Handels und durch die Zahlung der $4\frac{1}{2}$pCt. Rente veranlaßt sei, die hierauf verwendeten Mittel aber dem Geldmarkte wieder zu Gute kommen. Die 3pCt. Rente wurde zu weichenden Preisen bis 61, 20 verkauft, und erst als nun Käufe gegen Baar häufiger wurden, hob sie sich ein wenig und schloß mit 61, 90; heute besserte sich auf dem Boulevard die Stimmung in Folge günstiger Nachrichten aus Wien und die Widerlegung fand taube Ohren: die 3pCt. Rente eröffnete mit 62, stieg auf 62, 15 und schloß mit 62, 10. Die österreich. Staatsbahnen, welche längere Zeit dem Impuls zum Sinken widerstanden hatten, sind ebenfalls von der Strömung ergriffen und gingen gestern von 700 auf 691, die Aktien des Credit-Mobilier von 1170 auf 1160 zurück. In London war die Börse günstiger gestimmt, weil die besorgte Erhöhung des Diskonto von Seiten der Bank-Direktoren nicht beschlossen worden war. Die Consols gingen nicht weiter zurück und schlossen $\frac{1}{8}$ besser als am Freitag, mit $86\frac{1}{4}$; übrigens war keine Lust zur Spekulation zu bemerken, und das Geschäft blieb still. Hamburg war unschlüssig zwischen den ungleichen Nachrichten vom Westen und von Berlin, und die Geschäfte stockten in Erwartung einer bestimmteren Richtung. Der Diskont blieb auf 5 pCt. Frankfurt gab besseren Hoffnungen Raum, die von Wien her insinuirt wurden, und die, so oft sie auch täuschen mögen, doch immer geneigtes Gehör finden; österreich. Fonds waren zwar nicht besser, hielten aber doch ziemlich fest; Ludwigshafen-Berbacher hoben sich von 147 auf $149\frac{3}{4}$. Wien blieb auch gestern wieder günstig gestimmt, da die Börse nicht allein durch Hoffnung auf Frieden wieder belebt wurde, sondern neben den Mitteln der Credit-Anstalt auch durch die Bank unterstützt wird, welche ihre Einzahlungen auf die neuen Aktien für die Hypothekenbank nicht zur Verstärkung ihres Baarvorraths, sondern zur Erweiterung ihrer Geschäfte verwendet. Der Tag, an welchem die Bank ihre Noten wieder einlösen wird, rückt sonach in größere Ferne und das Agio steigt; gestern war dasselbe für Gold 16, Silber $11\frac{1}{4}$. Credit-Aktien blieben $221\frac{1}{2}$ ($110\frac{3}{4}$).

⊙ **Breslau, 15. Jan.** [Vierzehntägiger Waarenbericht.] Die ersten 14 Tage des neuen Jahres ließen das Platzgeschäft durchgehends leblos. Wir hatten in allen Branchen des Waarenhandels nur unbedeutenden Verkehr; obgleich für die meisten Artikel größeres Vertrauen, festere und mitunter höhere Preise sich einstellten, so fehlte dennoch überall der gewöhnlichste Bedarf. Aus diesem Grunde lassen sich nur nominelle Preise notiren. Rüben-Rohzucker 15 Thlr., Raffinaden 23—25 Thlr., Melis $21\frac{1}{2}$—22 Thlr., Farins von 15—20 Thlr. Indischer Syrup 12 Thlr. Kaffee Brasil. $5\frac{3}{4}$

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 25 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 16. Januar 1856.

(Fortsetzung.)

bis $6\frac{1}{2}$ Srg., Java $7\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ Sgr., Ceylon 8—$\frac{3}{4}$ Sgr., sämmtlich versteuert. Von den Farbehölzern genossen Blauhölzer das allgemeinste Vertrauen, so daß Domingo-Blauholz in schöner Qualität unter $3\frac{1}{2}$ Thlr. nicht kaufbar war. Campeche schwer unter $4\frac{1}{4}$ Thlr. Gelb- und Rothhölzer schienen dagegen vernachlässigt. Cuba war mit $4\frac{1}{2}$ Thlr., Carmen $3\frac{2}{3}$ Thlr., Tampico $3\frac{1}{3}$ Thlr. am Platz. Bimas-Rothholz von $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., Sandel von $3\frac{5}{6}$—$4\frac{1}{4}$ Thlr., Calliatur zu $5\frac{5}{6}$ Thlr. ohne Käufer. In dem Heringshandel herrschte drückende Stille. Schotten in ausgesucht schöner Qualität galten versteuert 3—$\frac{1}{2}$ Thlr., Berger 12 Thlr., Küsten $8\frac{1}{3}$ Thaler. Talg galt versteuert 21 Thlr. Palmöl 17—$\frac{1}{2}$ Thlr. Cocosnußöl 17 bis $18\frac{1}{2}$ Thlr. Baumöl 20—21 Thlr. Havanna-Honig von lichter Farbe und schöner Qualität $14\frac{1}{2}$—15 Thlr., Märker 13 Thlr. Von neuer russischer Leinsaat kam ein Pöstchen per Eisenbahn an. Die Forderung stellte sich für den pernauer auf $18\frac{1}{2}$ Thlr., für den rigaer auf $15\frac{1}{2}$ Thlr., memeler galt $13\frac{1}{2}$ Thlr. Zink genoß anhaltend gutes Vertrauen. Mangel an Offerten erschwerten jedoch den Umsatz. Am Platze kamen nur Detail-Geschäfte zu 7 Thlr. 2 Sgr. vor. Ab Gleiwitz gingen circa 2000 Ctr. in andere Hand über im Preise von 6 Thlr. 26 Sgr.

† **Breslau,** 15. Januar. Bei sehr stillem Geschäfte war die Börse heute sehr flau gestimmt und alle Aktien gingen merklich im Preise zurück. Der Schluß war etwas fester. Fonds stark offerirt.

≌ [Produktenmarkt.] In Folge der nun auch von auswärts eingehenden sehr flauen Getreideberichte mit Erniedrigung der Preise und allgemein herrschender Unlust zu Spekulations-Unternehmungen war auch der hiesige Markt heute sehr träge und sind nur kleine Pöstchen der besten Sorten Weizen und Roggen für den Konsum gekauft worden.

Zu notiren ist heute für besten weißen Weizen 156—166 Sgr., guten 140—150—152 Sgr., besten gelben 145—150—154 Sgr, guten 130—135 bis 140 Sgr., geringere Sorten 100—110—115—120 Sgr., Brennerweizen 60—70—85—90 Sgr. — Roggen 86pfd. 112—113 Sgr., 85pfd. 110—111 Sgr., 84pfd. 108—109 Sgr., 83pfd. 106—107 Sgr., 82pfd. 103—105 Sgr. nach Qualität. — Gerste 70—76—79 Sgr. — Hafer 37—42 Sgr. — Erbsen 105—110—115—120 Sgr.

Spiritus sehr matt, loco $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt.

Oelsaaten unverändert im Preise, Winterraps 142—144 Sgr., Sommerraps und Rübsen 114—120 Sgr.

Von Kleesaat waren die Zufuhren heute nur mittelmäßig, der Begehr für rothe Saat, besonders in den feinen und feinsten Qualitäten, sehr gut und die gestrigen Preise, wurden willig bezahlt; weiße Saat nicht so lebhaft gefragt, doch Preise wie gestern. Hochfeinste rothe Saat $18\frac{2}{3}$—19—$19\frac{1}{6}$ Thlr., feine und gute Qualität 17—$17\frac{1}{3}$—$17\frac{1}{2}$—18 Thlr., abfallende Sorten 14—$16\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20—22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr.

Zink fest und sind heute 500 Ctr. à 6 Thlr. 27 Sgr. ab Gleiwitz begeben.

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus sehr matt.

[Berichtigung.] Die gestrige Erniedrigung für weiße Kleesaat in Hamburg war von mir mit 2 Mark und nicht mit 2 Schilling, wie in der heutigen Zeitung steht, angegeben.

Wasserstand.

Breslau, 15. Jan. Oberpegel: 16 F. 8 Z. Unterpegel: 6 F. 7 Z. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

P. C. Die Prinz Wilhelms- (Steele-Vohwinkler) Eisenbahn fristete bekanntlich, bevor die Verwaltung derselben vom Staate übernommen wurde, ein sehr kümmerliches Dasein. Die Lage des Unternehmens hat sich zwar durch die umsichtige Leitung der königl. Eisenbahn-Behörde wesentlich gebessert; allein ein schwunghafter und lohnender Verkehr auf der Bahn wird erst dann möglich sein, wenn den bisher sehr unvollkommen befriedigten Bedürfnissen des Betriebes Genüge geleistet wird. In dieser Beziehung sind folgende Erfordernisse als die wesentlichsten zu bezeichnen: eine Laschen-Verbindung der Schienen auf der ganzen Länge des Hauptgeleises, die Herstellung vieler neuer Stationshäuser, theils mit, theils ohne Dienstwohnung, der Bau eines Lokomotiv- und eines Wagen-Schuppens, die Einrichtung einer Wasser-Station, Vervollständigung der elektrischen Telegraphen-Leitung, Anlage einer festen Brücke über die Ruhr bei Steele und Vermehrung der Zug- und Transportmittel. Zur Bestreitung der durch solche Anlagen erwachsenden Kosten, und zur Deckung anderer unvermeidlicher Ausgaben bedarf das Unternehmen einer Summe von etwa 400,000 Thlr., welche die General-Versammlung der Aktionäre durch eine Anleihe aufzubringen beschlossen hat. Nach den Anträgen der Direktion haben daher des Königs Majestät, wie der „Staats-Anzeiger" vom 13. d. Mts. bereits meldete, die Ausgabe einer dritten Serie mit 5 pCt. zu verzinsender, auf den Inhaber lautender, Prioritäts-Obligationen der Prinz Wilhelms-Eisenbahn im Gesammtbetrage von 4000,000 Thlrn. genehmigt.

Haag, 9. Jan. Man versichert, die Linie der rheinischen Eisenbahn bis an die preußische Grenze werde am 9. Februar eröffnet werden.

Schon seit lange lag bekanntlich ein Plan der berlin-anhalter Eisenbahn-Gesellschaft vor, zwei Zweigbahnen, nämlich von Wittenberg nach Halle und von Dessau nach Leipzig, die sich in Bitterfeld kreuzen sollen, zu bauen. Es standen der Realisirung des Planes bisher aus strategischen Rücksichten bezüglich der Festung Wittenberg Schwierigkeiten entgegen, die nunmehr aber gehoben sind, so daß unverzüglich an die Ausführung des Projektes Hand angelegt werden wird. Ueber die Modalitäten, unter denen seitens der berlin-anhalter Eisenbahn-Gesellschaft die nothwendigen Geldmittel beschafft werden (wahrscheinlich vermittelst $4\frac{1}{2}$ prozentiger Prioritäten) steht eine definitive Beschlußfassung durch eine außerordentliche General-Versammlung in Kurzem bevor.

London, 12. Januar. In der City wurde gestern der Prospektus einer neuen in Brasilien projektirten Eisenbahn ausgegeben, zu deren Bau 1,200,000 Pfd. St. in Aktien aufgenommen werden sollen, für welche 7% (5% von der Regierung und 2% von der Provinz Pernambuco) garantirt werden. Die Linie soll nämlich von der Hauptstadt der letztgenannten Provinz, die eine Bevölkerung von 120,000 Einwohner hat, bis zur Stadt Agua Preta im Inneren geführt werden; das ist eine Strecke von 78 engl. Meilen, welche meist Zucker- und Baumwollpflanzungen berührt. Die Aktionäre erhalten die Ermächtigung, die Bahn später 1000 Meilen weiter ins Innere bis zu dem Punkte des Sacramento zu führen, wo er schiffbar zu werden anfängt, erhalten das Recht auf die Benutzung sämmtlicher Mineralien auf 20 Meilen zu beiden Seiten der Bahn, und auf die freie Einfuhr von Kohlen und Maschinen. In Brasilien werden von der ganzen Summa 240,000 Pfd. St. gezeichnet werden, den Rest hofft man in England aufzutreiben.

---

[328] **Verlobungs-Anzeige.**

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Hrn. **Joseph Pinkus** beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Mittheilung ergebenst anzuzeigen.

Neustadt O/S., den 13. Januar 1856.

S. Fränkel u. Frau.

[625] **Verlobungs-Anzeige.**

Die heut vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Cäcilie** mit dem Kaufmann Herrn **Albert Fuchs** hier beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 15. Januar 1856.

W. J. Egers u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Egers.
Albert Fuchs.

[624] **Die Verlobung**

unserer Nichte **Ottilie** mit dem Herrn Kanzlei-Rath **Knorr** in Posen beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Görlitz, den 12. Januar 1856.

A. Rabsch u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Freund.
Salomon Hoffman. [329]
Rybnik und Sohrau O/S.

[620] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Früh $2\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes**, geb. **Levyn**, von einem gesunden Mädchen zeige ich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Lissa, den 12. Januar 1856.

Bernhard Getzel.

Todes-Anzeige. [614]
(Verspätet.)

Heute nach Mitternacht entriß mir der Tod meine innig geliebte Frau **Linna**, geborene **Sorauer**, nach kurzem, aber schwerem Krankenlager. Tieferschüttert widmet diese Anzeige Verwandten und Freunden: **Adolph Wolff.**

Fannygrube, den 10. Januar 1856.

[331] **Todes-Anzeige.**

Nach göttlichem Rathschluß vollendete am 12. Januar in Hirschberg unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann **Salomon Levy**, sein hartgeprüftes Dasein. Dies zeigen seinen zahlreichen Freunden tiefbetrübten Herzens an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 15. Januar 1856.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 16. Januar. 14. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Waffenschmied."** Komische Oper mit Tanz in drei Akten. Musik von A. Lortzing.

Donnerstag den 17. Januar. 15. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 6. Male: **„Pariser Sitten."** Charakter-Gemälde in 5 Akten, nach „Le Demi-Monde" des Alexander Dumas (Sohn) von A. Prix.

[327] **F. V.** Ab. 8 Uhr.

Dringende Bitte! [310]

Sollte irgend Jemand einige Auskunft über das Verbleiben des Schriftsetzers **Arendt** nach der Zeit vom Freitag den 11. Januar d. Abends nach 7 Uhr ertheilen können, so bitten seine betrübten Eltern recht dringend darum.

Wilh. Arendt, Mathiasstr. 75.

Heute: Große Schluß-Vorstellung im blauen Hirsch.

[621] Anfang 7 Uhr. **Paarmann.**

(Eingesandt.) [627]

Herren Byron und Schwarzenberg! Ich danke Ihnen. **Löwenstein.**

Ein hiesiges Haus mit Gartenacker ist billig zu verkaufen. Näheres Rosenthalerstr. 9 bei H. Gallmeier. [626]

Bekanntmachung. [41]

Reminiscere-Messe zu Frankfurt a. O.

Das Auspacken der Waaren beginnt am 9. Februar d. J.
Der Engros-Verkauf beginnt am 11. Februar d. J.
Der Meß-Buden-Bau beginnt am 12. Februar d. J.
Eingeläutet wird die Reminiscere-Messe am 18. Februar d. J.

Frankfurt a. O., den 3. Januar 1856.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Handels-Stadt.

Schles. Centralverein zum Schutz der Thiere.

Am 17. Jan., Abds. 7 Uhr: allgem. Versammlung im Tempelgarten. — Ausschuß-Wahl. Gäste haben Zutritt. [334]

Oberschlesische Eisenbahn.

Güter zum Durchgangs-Verkehr, welche der zollamtlichen Behandlung in Myslowitz nicht unterliegen, können nach den Stationen über Myslowitz hinaus wieder befördert werden.

Breslau, den 15. Januar 1856. [335]

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn.

Den Herren Rechtsanwalten und Notaren

werden empfohlen: [321]

Depositalbuch, in Leinwandband, 1 Thlr. 5 Sgr., doppelt stark 1 Thlr. 20 Sgr.
Notariats-Register, in Leinwandband, 1 Thlr. 5 Sgr., doppelt stark 1 Thlr. 20 Sgr.
Prozeß-Repertorium, in Leinwandband, 1 Thlr. 20 Sgr.
Wechsel-Protest-Register, in Leinwandband, 2 Thlr.
Formulare zu Vollmachten, — Substitutions-Blanquets — Exekutions-Anträgen — Notariats-Protokollen — Wechsel-Protesten, sowie die beliebten Röder'schen Liquidations-Formulare,

sämmtlich aus dem Verlage von **Carl Heymann** in Berlin und zu beziehen durch die Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in Breslau.

Im Verlage von Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung, 44 Behrenstraße) in Berlin erschien so eben und ist vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske)** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 3:

Wider Bunsen von Stahl.

8. geh. 157 Seiten. Preis 20 Sgr. [317]

Landwirthschaftliches. [319]

Traiprain-Grubber von Tennant, Verbesserte Grubber von Gray, Scheel-Pflüge

empfiehlt:

Das Magazin landwirthsch. Maschinen u. Ackergeräthe von **Ed. Kalk u. Jonas, Schuhbrücke 36.**

Für Bau-Unternehmer. [282]

= Dach- oder Stein-Pappen =

werden nach einer auf langjährige Erfahrungen gegründeten Methode in anerkannt guter Qualität von uns angefertigt und sind stets vorräthig.

Auf Verlangen werden auch zur Ausführung der Papp-Dächer zuverlässige Leute gesandt oder empfohlen, und Anleitungen zum Bau der Dächer gratis ertheilt.

Barge bei Sagan in preuß. Schlesien. **Stalling u. Ziem.**

Verordnung der königl. Regierung zu Liegnitz.

Wir bringen hierdurch in Folge Ermächtigung des königlichen Ministerii für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zur allgemeinen Kenntniß: daß die von den Fabrikbesitzern **Stalling** und **Ziem** zu Barge gefertigten Dachpappen dergestalt geeignet befunden worden, daß damit eingedeckte Dächer hinsichts ihrer Feuersicherheit den Ziegeldächern gleich zu setzen sind. Liegnitz, den 31. Juli 1855.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich ein [630]

Steinkohlen-Speditions-Geschäft in Zabrze

errichtet habe unter Zusicherung einer prompten und billigen Bedienung.

Gleiwitz, den 14. Januar 1856. **C. Plaskuda.**

Caviar-Anzeige. [628]

Einen bedeutenden Transport echt astrach. Winter-Caviar in vorzüglich schöner Waare empfiehlt Wiederverkäufern, so auch im Einzelnen zu den billigsten Preisen: **Johann Nossoff, Altbüßerstr. 13.**

Tanz-Unterricht.

Der zweite Cursus hat nunmehr in allen Gesellschaften seinen Anfang genommen. Diejenigen Damen und Herren, welche demselben daher noch beizutreten wünschen, wollen ihre Anmeldung baldigst bewirken, da die vorgeschrittenen Leistungen meiner Schüler und meine stark besetzten Cirkel eine spätere Aufnahme nicht gestatten. [320]

Louis v. Kronhelm,
Schuhbrücke 54, erste Etage.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau,** Ring Nr. 2 zu haben:

Dr. Paul Clément
Heilung d. Taubheit,

oder einfachste und sicherste Behandlung und Heilung aller Krankheiten des Gehörs und namentlich der **Taubheit, der Schwerhörigkeit, des Ohrensausens und des Ohrenflusses.** [313]

Mit 7 Abbildungen.
Elegant brosch. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Öffentliche Vorladung. [85]

Die unbekannten Erbschafts-Interessenten nachstehender hierselbst verstorbener oder für todt erklärter Personen:

1) des am 16. April 1854 verstorbenen Bedienten Johann Schwiehl, angeblich aus Osick bei Leutomischl, — Nachlaß: 2 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf.;
2) der am 5. März 1854 verstorbenen Schneidergesellen-Wittwe Fritsch, Rosina geb. Thiel, — Nachlaß: 13 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf.;
3) des am 13. Dezember 1854 verstorbenen Max August Wilhelm Schön, — Nachlaß: 50 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf.;
4) des am 23. Oktober 1853 verstorbenen Musikus Clemenz Hein, — Nachlaß: 4 Thlr. 18 Sgr.;
5) des am 20. Mai 1854 verstorbenen Literaten Gustav Rüdiger, — Nachlaß: 10 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf.;
6) der am 15. Januar 1854 verstorbenen Aufwärterin Barbara Elsner, — Nachlaß: 2 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf.;
7) des am 18. Februar 1854 verstorbenen Partkrämers Fiedr. Wilh. Lublinsky, — Nachlaß: 3 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf.;
8) des am 25. Januar 1852 verstorbenen Carl Immanuel Richard Scholtz, — Nachlaß: 8 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf.;
9) der am 14. November 1854 verstorbenen Tagelöhner-Wittwe Johanna Radewahn, geb. Gleisberg, — Nachlaß: 2 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.;
10) des am 15. September 1849 verstorbenen Bäckermeisters Mathias Baschwitz, — Nachlaß: 33 Thlr. 13 Sgr.;
11) der am 18. Dezember 1854 verstorbenen verw. Dr. Schülsky, Christiane geb. Adolph, — Nachlaß: 15 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf.;
12) der am 1. November 1854 verstorbenen Kaufmannswittwe Peikert, Friederike geb. Karbin, — Nachlaß: 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.;
13) des am 12. November 1852 in der Wasserheilanstalt zu Berlin verstorbenen Handlungs-Buchhalters Aron Lewin Cohn, — Nachlaß: 137 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf.;
14) der am 20. Mai 1855 verstorbenen Almosengenossin Rosina Dünnbier, — Nachlaß: 11 Thlr. 24 Sgr.;
15) der am 4. August 1854 verstorbenen Thurmwächterwittwe Schieß, Maria Elisabeth geb. Freundlich, — Nachlaß: 35 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.;
16) der am 28. März 1855 verstorbenen Lehrer- und Cantorwittwe Goldfreund, Henriette geb. Lazarus Löwy, — Nachlaß: 6 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf.;
17) der am 24. August 1854 verstorbenen Maria Caroline Clara Kolarisch, — Nachlaß: 61 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf.;
18) der am 6. Mai 1855 verstorbenen Almosengenossin Christiane Rocke, — Nachlaß: 3 Thlr. 10 Pf.;
19) der am 25. Juli 1854 verstorbenen Kutscherwittwe Liehr, Christiane geborene Retschlach, — Nachlaß: 14 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf.;
20) der am 12. Dezember 1854 verstorbenen verwittweten Schneidermeister Tutter, Franziska geb. Scholtz, — Nachlaß: 16 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf.;
21) der am 27. Mai 1853 verstorbenen Tagearbeiter-Wittwe Oschätzky, Johanna geb. Eichelmann, — Nachlaß: 7 Thaler 15 Sgr.;
22) der am 21. August 1855 verstorbenen unverehel. Juliane Gerstenkorn, — Nachlaß: 3 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf.;
23) des am 14. April 1855 verstorbenen Handlungs-Commis Carl Friedrich Schubert, — Nachlaß 4 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.;
24) des am 8. Februar 1855 verstorbenen Tagearbeiters Johann Mack, — Nachlaß: 8 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf.;
25) der am 15. September 1854 verstorbenen Almosengenossin Hedwig Liebig, — Nachlaß: 5 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.;
26) der am 22. August 1855 verstorbenen Backwaaren-Händlerin Anna Büttner, — Nachlaß: 20 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.;
27) der am 30. Juni 1855 verstorbenen unverehelichten Friederike Ochotta oder Ogotta aus Karlsruhe, — Nachlaß: 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.;
28) des am 30. Juni 1855 verstorbenen Züchnergesellen Johann Reichelt, — Nachlaß: 3 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf,

werden hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem

am 18. Oktbr. 1856, Vorm. 9 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmidt in unserem Parteienzimmer anstehenden Termin ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen ausgeschlossen und die betreffende Nachlaßmasse nur den sich meldenden und legitimirenden Erben zur freien Verfügung überlassen oder dem Fiskus beziehungsweise der hiesigen Kämmereikasse verabfolgt werden wird. Die erst nach erfolgter Ausschließung sich meldenden näheren oder gleich nahen Erben sind weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern müssen sich lediglich mit dem begnügen, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden sein wird.

Breslau, den 29. Dezember 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Nr. 44 der Hummerei belegenen, auf 6420 Thr. 10 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf **den 19. Juli 1856, Vormittags 11 Uhr,** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Zu diesem Termine werden der Stadtrath und Kaufmann Franz Benjamin Lehmann und die verwittw. General-Lieutenant Schuler von Senden, geb. v. Schweinitz, oder deren Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 27. Dezember 1855. [86]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung [84]

Die angeblich verloren gegangenen zwei Prima-Wechsel, welche der Kaufmann J. Nelken in Krakau am 12. Oktober d. J. an eigene Ordre auf J. Nelken in Breslau gezogen hat und von diesem angenommen worden sind, über je 600 Rthl., zahlbar nach drei Monaten, und welche durch Giro an S. Kaufmann u. Comp. in Krakau und von diesem am 15. Oktober d. J. an den Banquier Jacob Leipziger zu Breslau gediehen sind, werden hierdurch aufgeboten.

Die unbekannten Inhaber vorstehend genannter Wechsel werden hiermit aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 18. Juli 1856, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Schmidt anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls diese Wechsel für kraftlos werden erklärt werden.

Breslau, den 10. November 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkauf des hier in der Gartenstraße gelegenen Band VI. Fol. 129 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt eingetragenen, von dem Grundstück Nr. 6 und 7 am Tauenzienplatz abgetrennten und auf 34,554 Rthl. 22 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks von 58 □Ruthen und 142 □Fuß haben wir einen Termin auf **den 19. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr,** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 2. Januar 1856. [89]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 14 am Tauenzienplatze belegenen, auf 34,768 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf **den 18. Juli 1856, Vorm. 11 Uhr,** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welcher wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [88]

Breslau, den 31. Dez. 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 11 am Blücherplatz und Nr. 19 der Hinterhäuser belegenen, auf 26,629 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. geschätzten Hauses zum Zweck der Auseinandersetzung, haben wir einen Termin auf **den 18. Juli 1856, Vorm. 10 Uhr,** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welcher wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. [87]

Breslau, den 29. Dez. 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[94] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Erste Abtheilung,
den 14. Januar 1856, Vorm. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen der verehelichten Buchhändlerin Geiser, Caroline, geb. Streit, hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 11. Januar 1856
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Fromberg hierselbst, Roßmarkt Nr. 12, bestellt. Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem **auf den 24. Jan. 1856,** Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 1. März 1856** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [93]

Donnerstag den 17. d. Mts., von 10 Uhr Morgens ab, sollen auf dem fiskalischen Grundstück Karlsstraße Nr. 33 hierselbst
- eine Partie alter Dachziegel,
- eine bedeutende Anzahl vierflügl. und zweiflügl. Fenster nebst Rahmen,
- eine bedeutende Anzahl zweiflügl. und einflügliche Stubenthüren mit Beschlag, Zarge und Verkleidung,
- eine kleine Partie altes Bauholz und verschiedene Heiz- und Koch-Oefen aus Kacheln,

und zwar die Oefen mit dem Beding der Uebernahme des Abbruchs von Seiten des Käufers gegen gleich baare Bezahlung und ungesäumte Fortschaffung öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden.

Breslau, den 15. Januar 1856.

Der königl. Bau-Inspektor **Bergmann.**

---

[92] **Verpachtungs-Anzeige.**

Zur Verpachtung der Johann Ehrenfried Schmidtschen Papiermühle Nr. 32 Hernsdorf, welche zur Fabrikation von Büttenpapier eingerichtet, mit durchgehends genügender Wasserkraft versehen und im guten Bauzustande ist, haben wir einen neuen Termin
den 24. Januar d., Vorm. 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle angesetzt.

Die Pacht-Bedingungen können bei den Schmidtschen Vormündern, Papierfabrikant Donisch und Gerichtsscholz Scholz in Hernsdorf eingesehen werden.

Friedeberg a. Q., den 11. Januar 1856.

Königl. Kreisgerichts-Kommission.

Stammholz-Verkaufsanzeige.

In den Hauen „Jägerwerder u. Schauer" des herrschaftlichen Forstreviers Ober-Stephansdorf, bei Bahnhof Neumarkt, sollen — 731 Stück 60—100jährige Eichen, 2 Buchen, 7 Pappeln, 2 Rüstern, 1 Linde, am 2. Febr. d. J. von Morgens 10 Uhr an, an Ort und Stelle auf dem Stamme, in größeren und kleineren Abtheilungen, meistbietend verkauft werden. Kauflustige können die Verkaufsbedingen bei dem Förster Schelosky hierselbst einsehen, welcher auch auf Verlangen die Stammhölzer, am Oderufer bei Seedorf stehend, anzeigen wird. [316]

Ober-Stephansdorf, den 14. Jan. 1856.

Die Güter-Administration.

Holz-Verkauf.

Montag den 28. Januar d. J. Vormittags 9 Uhr, werden im Stadtforst unweit der hiesigen Oderbrücke nachstehende Hölzer
a) 200 Klaftern Eichen Scheitholz,
300 Schock hartes Schiffs-Reisig,
b) 40 Haufen Schirrholz, bestehend in Rüstern-, Buchen- und Birken-Stangen,
meistbietend an Ort und Stelle verkauft.

Ohlau, den 12. Januar 1856.

Der Magistrat. [90]

Eichen-Nutzholz-Verkauf.

Dinstag den 29. Jan. d. J., Vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen Stadtforst, unweit der hiesigen Oderbrücke, ca.
500 Eichenstämme,
darunter ein großer Theil starke Schiffsbau-Hölzer, meistbietend verkauft. — Die Hölzer lagern dicht am Oder-Ufer.

Ohlau, den 12. Jan. 1856.

Der Magistrat. [90]

---

[91] **Nutzholz-Verkauf.**

Donnerstag den 24. Januar d., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im Kämmerei-Forsten zu Rothhaus 52 Klötzer Eichen und Rüstern, worunter sich einige zu Mühlwellen und Schiffsbauhölzern eignen, sowie 74 Klötzer Buchen-, Eschen-, Ahorn- und Birken-Nutzholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Neisse, den 12. Januar 1856.

Der Magistrat.

---

[67] **Bekanntmachung.**

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Stelle des Rektors und Hilfspredigers zu besetzen, das Einkommen beträgt incl. Wohnung und Holz etwas über 300 Thlr. Kandidaten, welche pro rectoratu geprüft, — und was wünschenswerth ist, — zur Ordination befähigt sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Februar d. J. bei dem unterzeichneten Magistrat melden.

Herrnstadt, den 9. Januar 1856.

Der Magistrat.

---

[40] **Bekanntmachung.**

Es soll die Ausführung des Baues einer Chaussee von hier nach Tworog, Gleiwitzer Kreises, veranschlagt auf 64,600 Thaler, in Entreprise gegeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf
20. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr,
in meinem Geschäftslokale anberaumt und es werden dazu Unternehmungslustige unter dem Beifügen eingeladen, daß die Bedingungen bei mir eingesehen werden können.

Lublinitz, den 2. Januar 1856.

Der königl. Landrath
Carl Prinz zu Hohenlohe.

Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit bedeutendem anhaltenden Wasser, 2 Gängen nebst 1 Brettschneidemühle, an der Chaussee gelegen, 100 Morgen Acker, ist Familienverhältnisse halber bei Anzahlung von 4 bis 5000 Thlr. zu verkaufen.

Näheres bei **E. Hahn,** Kupferschmiedestraße Nr. 44. [629]

Cement-Platten!

Nach vielfachen Versuchen ist es mir endlich gelungen **Trottoir-Platten** aus einer Masse herzustellen, deren wesentlichster Bestandtheil **englischer Portland-Cement** ist. Dieselben eignen sich vorzüglich zur Belegung von Trottoiren, Durchfahrten und Perron's, zur Abdeckung von Giebeln, Umwährungen und Pfeilern, Pflasterung von Küchen, Hausfluren, und **besonders feuchter Keller** 2c., werden in den hiezu am zweckmäßigsten Formen und Dimensionen gefertigt, und sind hinsichtlich ihrer Qualität und ihres Preises, allen übrigen bis jetzt zu obigen Zwecken angewandten Materialien vorzuziehen. Proben von diesen Cement-Platten sind in meiner Wohnung zu sehen. [251]

Gleiwitz, im Januar 1856.

A. Wünschig, Maurermeister.

Geschäfts-Vermiethung.

Die von mir in Miethe habenden Spezerei-Geschäfts-Lokale mit Utensilien, Remise u. s. w. nebst Wohnung auf belebter Straße hier gelegen, sind zu vermiethen und zu Ostern d. J. zu beziehen. [333]

Heinrich Gröschner,
in Goldberg i. Schl.

Guts-Verkauf. [613]

Das 3 Meilen von Kalisch, im Königreich Polen, belegene Gut Wilksyce, welches einen Flächen-Inhalt von circa 19 Huben neupolnisch Maß hat, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf Verlangen der Advokat

Johann Drescher in Kalisch.

Mertens Keller
(London Tavern)
Delikatessen- und Wein-Geschäft

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum mit Dejeuners, Diners u. Soupers, pro Couvert von 10 Sgr. an, für Familien und Gesellschaften, und werden auf Verlangen zu jeder Zeit in Extra-Zimmern servirt. [147]

Echter [265]

Ambalema-Canaster,

dem **Varinas** und **Cuba** vorzuziehen,
aus der Fabrik der Herren
Carl Heinrich Ulrici u. Comp. in Berlin
empfiehlt in zwei Sorten
mit rothem Druck das Pfd. 12 Sgr. } in ¼ Pfd.
mit schwarzem Druck das Pfd. 10 Sgr. } Paket,
bei Abnahme von 10 Pfd., 1 Pfd. Rabatt.

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke 51, im weißen Hause.

Ein junges Mädchen, welches den Unterricht aller Elementar-Gegenstände sowie die Anfangsgründe der französischen und engl. Sprache zu ertheilen versteht und auch einer Wirthschaft vorzustehen im Stande ist, wünscht ein baldiges Engagement. Näheres Ohlauerstraße 72, 3 Tr., durch Frau Lehrer **Bayer.**

Elastische Gebisse

eigener Erfindung, welche nie drücken und sich zum Kauen vorzüglich eignen, applizirt schmerzlos:

Th. Block,
prakt. Zahnarzt,
[315] im Einhorn am Neumarkt.
Für Arme täglich Morgens von 8—9 Uhr.

Für Zahnkranke.

Zum Einsetzen einzelner Zähne, Garnituren und ganzer Gebisse nach den neuesten Erfahrungen, sowie zu allen zahnärztlichen Hilfsleistungen empfiehlt sich:

F. Wegner, königl. Hof-Zahnarzt und
[507 Wundarzt erster Klasse.

Auktion. Donnerstag den 17. d. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen und um 11 Uhr ein halbgedeckter Chaisewagen, versteigert werden. [274]

R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Schießwerderhalle.

Morgen Donnerstag den 17. Januar:

Monstre-Konzert

arrangirt vom kgl. Musikdirektor
M. Schön,
ausgeführt von den Kapellen des königlichen 11ten und 19ten Infanterie-Regiments und 1. Kürassier-Regiments und mehrerer Civil-Musikchöre, unter Mitdirektion der Herren Kapellmeister: **Buchbinder, Brandes** und **Wendel.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.
Entrée:
ein nicht numerirter Sitzplatz 5 Sgr.,
ein numerirter Platz 15 Sgr.
[332] Billets sind in den hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben.
Die Karten für die **numerirten** Sitzplätze werden erst während des Konzerts abgenommen.

Weidendamm.

Heute Mittwoch: **Konzert.**
[622] **Thomae.**

Buchhandl.-Verkauf.

Eine mit guter Kundschaft versehene Buchhandlung in einer der größten Seestädte Pommerns ist anderweitiger Unternehmungen halber sofort unter den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Adressen unter St. übernimmt zur Weiterbeförderung Hr. F. Gräser in Breslau, Herrenstraße 18.

Ein Commis,
militärfrei und im Speditions-Geschäft gewandt, sucht bald oder Ostern ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre T. F. poste restante Gleiwitz erbeten. [619]

Ein junger Mann aus anständiger Familie, welcher das Gymnasium bis Sekunda besucht hat, kann in meiner Buchhandlung sofort als Lehrling placirt werden.

Liegnitz, den 10. Januar 1856.

[244] **Louis Gerschel.**

Offene Stelle für einen Commis (Destillateur u. Reisender) solide und gut empfohlen, sofort oder Ostern zu besetzen. Anmeldungen bei Hrn. **H. Stern,** Herrenstr. 20 in Breslau, oder bei **David Jaffa** in Bernstadt. [405]

Ein **Kommis,** dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, seither im Kolonialwaarengeschäft arbeitet, mit Buchführung und Briefwechsel vertraut, sucht in einem Eisen- oder Tuchgeschäft eine dauerhafte Stellung. Gefällige Offerten werden unter der Adresse P. poste restante Breslau erbeten.

Ein **Wirthschaftsschreiber,** der auch der polnischen Sprache mächtig ist und seine Brauchbarkeit, so wie seinen guten Lebenswandel ausreichend dokumentirt, findet sofort ein Unterkommen bei dem gräfl. H. Henkel v. Donnersmark'schen Wirthschafts-Amte Siemianowitz, Kr. Beuthen Ob.-Schl. [330]

Ein Kandidat der evang. Theologie, der musikalisch ist, sucht zum 1. April d. J. eine Stelle als **Hauslehrer.** Geneigte Offerten sub A. P. poste restante Naumburg a. Q.

Ein Geschäft auf einer Hauptstraße Breslaus ist nebst Grundstück zu verkaufen. Einzahlung 1500 bis 2000 Rtlr. Selbstkäufer erfahren Näheres bei Herrn **Rob. Einicke,** Nikolaistraßen-Ecke, Weißgerbergasse Nr. 49.

Eine **Apotheke** mit 2700 Thlr. und eine von über 3000 Thlr. Umsatzgeschäft bin ich bei festem Hypothekenstande bei 6000 Thlr. und 10,000 Thlr. Anzahlung höchst preismäßig zu verkaufen beauftragt. [303]

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Bruch-Chokolade,

das Pfd. 6½ Sgr.,
feine Gewürz-Chokolade, à Pfd. 8 Sgr.,
feine Vanillen-Chokolade,
à Pfd. 10, 12 und 15 Sgr.
aus der Fabrik von **Wittekop & Co.**
in Braunschweig.
Zum **Wiederverkauf** billiger bei [258]

A. v. Langenau,
Schweidnitzerstraße 4, im grünen Adler.

Cotillon-Orden und **Kleinigkeiten,** 100 Stück 1, 2, 3, 4 Thlr. und darüber, bei Abnahme mehrerer Hundert auf einmal bedeutend billiger, empfehlen: **Hübner & Sohn,** Ring 35, eine Treppe. [325]

Gleiwitzer Kochgeschirr [326]
verkaufen an Wiederverkäufer zu sehr niedrigen Preisen: **Hübner & Sohn,** Ring 35, eine Treppe.

Auf dem Dom. Ober-Mahliau bei Juliusburg stehen 50 Stück zur Zucht taugliche **Mutterschafe** zum Verkauf. [616]

Am gestrigen Tage eröffnete ich: [298]

Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1

ein **zweites Cigarren-** und **Tabak Geschäft,** ebenfalls unter der Firma:

Otto Schröder und Comp.

Ich empfehle auch dies neue Etablissement dem geneigten Wohlwollen eines verehrten hiesigen und auswärtigen Publikums.

Breslau, den 14. Januar 1856. **Otto Schröder.**

Besten Quedlinburger Zuckerrübensamen

1855er Erndte, [269]
offeriren: **Beyer & Comp.,** Albrechtsstrasse Nr. 14.

Besten Quedlinburg. Zuckerrübensamen,

1855er **Ernte,** offerirt unter **Garantie** für **Echtheit** und **Keimfähigkeit:**

M. W. Heimann, Bischofsstrasse 16.

---

* Frost-Salbe *

der **Marianne Grimmert** ist nur allein echt zu haben bei

B. Schröer in Breslau, Riemerzeile 20.

Als Beweis der vorzüglichen Wirksamkeit dieser Salbe mögen von den vielen mir eingesandten Attesten nur die vom hiesigen Orte dienen.

Atteste:

Da ich seit Jahren an erfrorenen Händen litt, und sich in Folge dessen große Beulen bildeten, wendete ich obengenannte Frostsalbe an, welche mir die vortrefflichsten Dienste geleistet hat, die Beulen heilte und mich von allen Schmerzen befreite. Ich kann daher diese Salbe mit Recht allen derart Leidenden sehr anempfehlen.

Breslau, den 12. Januar 1856. **Hauff.**

Meine Frau, die längere Zeit an Frostballen litt, ist nach kurzem Gebrauch dieser Salbe gründlich geheilt worden, und fühle ich mich nach solch sichtbaren Wirkungen verpflichtet, meinen Dank nebst Attest einzusenden. [318]

Breslau im Januar 1856. **E. Kroker.**

Für Husten u. Brustleidende wohlthätig
Ed. Gross'sche
Brust-Caramellen
seit vielen Jahren als
vorzügliches
Haus-Mittel
von Consumenten
anerkannt
Handlg. Eduard Gross Breslau Neumarkt No 42

Die **Eduard Groß**'schen Brust-Caramellen haben sich höchst erfreuliche Bahn gebrochen und seit mehreren Jahren ist von Seiten des hochgeehrten Publikums fortwährend auffallender Begehr nach diesen wohlthätigen Bonbons, und enthalten wir uns gern jeder näheren Auseinandersetzung, da sich das Publikum sein eigenes Urtheil darüber selbst gebildet hat. Die verschiedene Packung und zu verschiedenen Preisen ist und bleibt in chamois Papier à Carton 15 Sgr., in blau à 7½ Sgr., in grün à 3½ Sgr. und in Rosa-Goldpapier, Prima-Qualität hinsichtlich der mannigfaltig verschiedenen Caramellen, welche dargeboten werden. [314]

Jedes Carton trägt die Firma:

Eduard Groß
in Breslau.

Heute Mittwoch: [178]

Frische Blut- und Leber-Wurst,

nach berliner Art, empfiehlt: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke 2.

---

100 Stück große Porzellan-Kisten, noch neu, sind zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Das Nähere Ring Nr. 57 im Gewölbe. [631]

Eine möblirte freundliche Stube im dritten Stock für 1, auch 2 Herren ist für monatlich 3⅓ Thlr. zu vermiethen Nikolaistraße 44 an der eisernen Brücke. [632]

Gummischuhe u. Gesundheitssohlen, welche die Füße stets warm und trocken halten und nicht kalt, auch nicht naß werden lassen, empfehlen: **Hübner & Sohn,**
[324] Ring 35, eine Treppe.

Glockenspiele zum Schlittenfahren verkaufen im Einzelnen billig, an Wiederverkäufer bedeutend billiger: **Hübner & Sohn,** Ring 35, eine Treppe. [323]

---

400 Stück einschürige, größtentheils ein- bis dreijährige, **Schafe,** darunter 90 tragende Muttern, verkauft das Wirthschafts-Amt Groß-Peterwitz bei Ratibor. [312]

---

[623] **Zu vermiethen**
und bald zu beziehen zwei freundliche Zimmer und Kabinet, mit oder ohne Möbel, Klosterstraße 82 im zweiten Stock.

---

[617] **Zu vermiethen**
und bald zu beziehen ist Blücherplatz Nr. 18, erste Etage, ein zum **Geschäftslokal** oder **Comtoir** sich eignendes freundliches Zimmer.

Freundliche, gut möblirte Stuben sind billig zu vermiethen Klosterstr. 13. [615]

Vermiethungs-Anzeige. [250]

Breite-Straße Nr. 4/5 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Kabinet, nebst Küche, Entree und Beigelaß, von Term. Ostern 1856 anderweitig zu vermiethen.

Kusche, gerichtl. Administrator,
Altbüsserstraße Nr. 45.

Werderstraße Nr. 37
ist die erste Etage, bestehend aus einem dreifenstrigen und zwei zweifenstrigen Zimmern, hellem Kabinet, Küche, Entree, nebst vielem Zubehör, zu Johannis zu beziehen. Näheres zweite Etage. [612]

Vermiethungs-Anzeige.

In dem Eckhause Schmiedebrücke Nr. 17 und Kupferschmiedestraße Nr. 17, zu den 4 Löwen, sind die Restaurations-Lokale nebst dazu gehöriger Wohnung, sowie ein geräumiges Verkaufsgewölbe nebst Comptoir von Term. Ostern 1856 ab anderweitig zu vermiethen. **Kusche,** gerichtl. Administrator,
[249] Altbüsserstraße Nr. 45.

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [127]
König's Hôtel garni,
Albrechts-Straße 33, 33, 33, 33,
dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 15. Januar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	150—160	90	68	Sgr.
Gelber dito	143—150	92	63	"
Roggen . . .	113—115	110	108	"
Gerste . . .	76—78	72	70	"
Hafer . . .	44—45	42	40	"
Erbsen . . .	112—117	107	102	"
Raps . . .	137—141	136—123		"
Rübsen, Winter-	130—133	127—119		"
dito Sommer-	114—119	111—106		"

Kartoffel-Spiritus 14 Thlr. bez. u. Br.

14. u. 15. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'''75	27"10'''39	27"8'''73
Luftwärme	— 6,0	— 7,0	— 1,6
Thaupunkt	— 8,0	— 8,6	— 3,3
Dunstsättigung	82pCt.	85pCt.	85pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach } Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 6 U. Mrg. / 9 U. Abds. Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 30 M. Ab. / 8 U. 10 M. Mg.
Zugleich Verbindung mit **Neisse;** mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach } Ank. von } **Berlin** Schnellzüge { 10 Uhr Ab. / 5½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach } Ank. von } **Freiburg** { 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags. / 9 Uhr 4 Minuten Morgens, 6 Uhr 54 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Sonn- und Feiertags 1 Uhr ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**

Breslauer Börse vom 15. Januar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¼ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		89¼ G.
Oesterr. Bankn.		92¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100½ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	100½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	108¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99½ B.
dito dito	4½	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	100 11/12 B.

Posener Pfandb.	3½	91 B.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Rtlr.	3½	90⅔ B.
dito neue	4	99¾ B.
dito Litt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	91½ B.
Schl. Rentenbr.	4	93⅓ B.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99 11/12 B.
Poln. Pfandbr.	4	90 1/12 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Anl. 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	81¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	71⅓ B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		98 1/12 G.
Minerva		102¼ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	131⅜ B.

Freib. neue Em.	4	122¼ B.
Freib. Prior.-Obl.	4	89½ B.
Köln-Minden	3½	158¾ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	53⅔ G.
Glogau-Sagan.*	—	—
Löbau-Zittau	4	—
Ludw.-Bexb.	4	—
Mecklenburger	4	52⅜ G.
Neisse-Brieger	4	70¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	92¾ B.
dito Priorit.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	205¼ B.
dito Lt. B	3½	172¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	89 11/12 B.
dito dito	3½	78¼ B.
Rheinische	4	107⅜ B.
Kosel-Oderb.	4	182¾ G.
dito neue Em.	4	158¾ B.
dito Prior.-Obl	4	89½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.